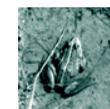


„Weitere gute Beispiele nachhaltiger Entwicklung in Dortmund“

Aktionen und Projekte zur Agenda 21



**„Weitere gute Beispiele
nachhaltiger Entwicklung
in Dortmund“**

Aktionen und Projekte zur Agenda 21

Inhalt

Seite	
7	Vorwort
8	„Wieviel Umwelt braucht der Mensch?“ Diskussionsveranstaltung
10	„Flächenfraß oder nachhaltige Stadtplanung in Dortmund?“ Busexkursion
12	Urlaub mit dem Fahrrad ADFC-Kreisverband Dortmund
14	Projektwoche der Hauptschule Scharnhorst Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost
16	Weltweit erfolgreiche Menschenrechtsarbeit amnesty international in Dortmund
18	Konfliktmanagement in der Dortmunder Nordstadt
20	Power für die Zukunft Dortmunder Schülerinnen- und Schülerkongress
22	Wärmegegewinnung mittels erdgekoppelter Wärmepumpen
24	Vernetzung von ökologischem Denken und Know-how Die Europäische Datenbank Sustainable Development
26	Das Projekt Regenversickerung an der UniDo Ein Beispiel zur Umsetzung der Agenda 21 an der Universität
28	Regionalvermarktung von Bio-Gemüse Förderverein Permakultur Dortmund e. V.
30	Die Kleingartenanlage „Bodelschwingh“ in Dortmund-Bodelschwingh
32	Straßenkind für einen Tag
35	Umweltschulen in Europa
36	Förderung des Radverkehrs durch Fahrradhäuschen Verkehrs Club Deutschland

Inhalt

Seite	
38	„Von Milchriegeln, Obstzwerger und Lachbonbons, Ernährung für Kinder im Spiegel der Werbung“ Ausstellung der Verbraucher-Zentrale Dortmund
40	„Hightech für die Mülltonne?“ Computerschrott und Co. Verbraucher-Zentrale Dortmund
42	Wettbewerb Sternstadt – Wie wollen wir leben? Wohnen Innovativ Realisieren (W.I.R. e. V.)
44	Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg
46	„Neuer Umgang mit Regenwasser“ Modellprojekt in Scharnhorst
48	„Alexander Leybfreyt“ Ein Hörder Bürger zeichnet seine Stadt
50	„... ran an die Schütte!“
52	„Stadtteil-Detektive unterwegs“ Kinder erkunden ihren Stadtteil
53	„Spätaussiedler am Clarenberg“
54	el doRADO Förderung des Radverkehrs in Dortmund
56	Schulen ans Netz
58	Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzwirtschaft Kommunales Finanzmanagement
60	Betriebliche Gesundheitsförderung bei der Stadtverwaltung Dortmund
62	Bilderflut – Ein Stadteilkulturkonzept
64	„Wir untersuchen den Bach!“ Umweltbildung für Schüler
66	„Prävention von Kinderunfällen“ Runder Tisch

Vorwort



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
vor zehn Jahren fand in Rio de Janeiro die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung statt. Die Agenda 21 gehört zu den dort verabschiedeten Dokumenten, welches in der Öffentlichkeit bis heute die stärkste Wahrnehmung erfahren hat. Ziel der Agenda 21 ist eine nachhaltige Entwicklung, die unsere Welt und damit die natürlichen Lebensgrundlagen bewahrt, damit sie auch für die nachfolgenden Generationen be- und erlebbar bleiben.

In Nordrhein-Westfalen haben mittlerweile 256 von 427 Kommunen – das sind fast 60 % – einen Beschluss zur Lokalen Agenda 21 gefasst (Stand: März 2002).

Die Kommunen sind damit zum zentralen Motor des Agenda-Prozesses in NRW geworden.

Auch Dortmund soll eine Kommune werden, die ihre Bürgerinnen und Bürger darin unterstützt, aktiv zu werden und ihnen hilft, ihre Ideen umzusetzen. In sechs Agenda-Arbeitskreisen, die es seit dem 1. Dortmunder Agenda-Kongress gibt, treffen sich Bürgerinnen und Bürger im Rathaus und befassen sich mit Projekten und Leitbildern für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Neben den Arbeitskreisen gibt es den Konsultationskreis, in dem Vertreterinnen und Vertreter aus Dortmunder Vereinen, Verbänden und Institutionen gemeinsam mit Politik und Verwaltung über die Struktur, die Inhalte und den Verlauf des Agenda-Prozesses beraten.

In der landesweiten Aktionswoche „Zukunft. Gestalten. Mitmachen.“ vom 03. bis zum 09. Juli 2002 werden die Arbeitskreise und zahlreiche weitere Akteure ihre Projekte, Aktionen und Themen präsentieren. Damit wird die Bandbreite und Vielfalt der in der Agenda 21 angesprochenen Themen dargestellt.

Der gute Erfolg der 1. Broschüre, die auch überregional viel Beachtung gefunden hat, bestätigt uns in der Auffassung, diese Serie fortzusetzen. So wurden z. B. zahlreiche Beiträge in die Internet-Datenbank „Gute Beispiele nachhaltiger Entwicklung“ der Agentur für Nachhaltigkeit und des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung aufgenommen. Unter <http://www.nachhaltigkeitsprojekte.nrw.de> können Sie die Aktionen und Projekte aus Dortmund nachlesen. Wie immer können Sie die alte und neue Broschüre von der städtischen Internetseite www.dortmund.de/agenda kostenlos herunterladen.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung möchten wir die Bestandsaufnahme, die mit der Broschüre „Gute Beispiele nachhaltiger Entwicklung in Dortmund“ begonnen wurde weiterführen. Sie legt diesmal einen stärkeren Focus auf die Betrachtung des bürgerschaftlichen Engagements in unserer Stadt, das anhand zahlreicher Aktionen und Projekte verdeutlicht, wie vielfältig das Engagement auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung in unserer Stadt ist.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und laden Sie ein, sich mit Ihren Beiträgen im Agenda-Prozess zu beteiligen!

Dr. Gerhard Langemeyer
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

Mechthild Greive
Stadträtin der Stadt Dortmund

Wieviel Umwelt braucht der Mensch?

Diskussionsveranstaltung



Der Dortmunder Agenda-Verein ist ein Zusammenschluss von Vertretern/-innen aus Dortmunder Initiativen und Organisationen sowie Privatpersonen, die sich für eine Dortmunder Agenda 21 aktiv einsetzen. Die Vereinsarbeit zielt auf die Umsetzung des Leitbildes „Nachhaltige Stadtentwicklung“ in Dortmund und die Erarbeitung eines langfristigen Handlungsprogramms (Dortmunder Agenda 21) ab.



Der Verein bemüht sich um die intensive Einbeziehung der Bürger/innen bei der Entwicklung und Diskussion konzeptioneller Ansätze für die Lokale Agenda 21 in Dortmund.



In den letzten Jahren hat der Dortmunder Agenda-Verein eine Vielzahl an Fachgesprächen und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt. Praxisbezug wurde zusätzlich durch die Herausgabe von Informationsschriften und das Angebot von Exkursionen hergestellt.



Beispielhaft wird die Diskussionsveranstaltung „Wieviel Umwelt braucht der Mensch? – Umweltqualitätsziele zur Freiraumentwicklung in Dortmund“ dokumentiert. Die Veranstaltung fand Ende des Jahres 2000 mit Beteiligung von ca. 50 interessierten Bürgern/-innen im Reinoldinum statt. Moderiert hat Petra Voßebürger vom Institut für Kommunikation und Umweltpolitik in Dortmund. Neben dem Dortmunder Agenda-Verein waren die Vereinigten Kirchenkreise Dortmund Mitveranstalter. Referenten waren Werner Höing (Umweltamt), Hans-Peter Neumeyer (Universität Dortmund) und Thomas Quittek (BUND).

Den theoretischen Hintergrund für die Veranstaltung bildete ein Gutachten zum Freiraumkonzept, welches im Auftrag des Dortmunder Umweltamtes erstellt und vom Rat der Stadt beschlossen wurde.

Das Freiraumkonzept enthält 3 Modellebenen:



Dieses Konzept entstand vor dem Hintergrund des steigenden Freiflächenverbrauchs in Dortmund.

Es bildet die Grundlage für die Ausgestaltung eines ökologisch leistungsfähigen Freiraumsystems. Der Umweltausschuss sieht daher im Freiraumkonzept drei Funktionen:

- Zielorientierung für eine ökologische und nachhaltige Stadtentwicklung
- Planungs- und Entscheidungshilfe für die städtebauliche Planung
- Handlungsrahmen für den Einsatz von Geldleistungen zur Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft.

Vor dem Hintergrund der geplanten Neuaufstellung des Flächennutzungsplans wollten die Veranstalter das Konzept der Öffentlichkeit vorstellen und folgende Fragen diskutieren:

- Inwieweit haben die Umweltqualitätsziele Eingang in den Planungsalldag gefunden?
- Welche Relevanz wird das Konzept für den Flächennutzungsplan und die Lokale Agenda 21 haben?

Die ca. 50 Teilnehmer/innen erhielten nach Impulsreferaten die Gelegenheit, Wünsche und Kritik einzubringen.

Diskussion und Empfehlungen

Die Diskussion orientierte sich an folgenden Fragestellungen:

- Wie soll zukünftig die Diskussion mit der Politik über Bauvorhaben geführt werden?
- Zu welchem Zeitpunkt ist Bürgerbeteiligung sinnvoll?

Nach Ansicht einiger Teilnehmer/innen wäre eine Bürgerbeteiligung zu einem möglichst frühen Zeitpunkt im Planungsprozess, z. B. in der Ideen- oder Konzeptfindungsphase, sinnvoll. Es sollten daher mehr informelle Beteiligungsmethoden (z. B. Zukunftswerkstätten) zum Einsatz kommen. Konflikte in Planungsverfahren können so öffentlich ausgetragen und Bürger/innen bzw. Verbände besser einbezogen werden.

Besonders bei der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans ist also Methodenvielfalt geboten.

Kritisiert wurde, dass die Stadtplanung zunehmend von finanziellen Vermarktungsinteressen (z. B. Liegenschaftsamt) bestimmt wird. Dadurch werden häufig schon im Vorfeld von Bebauungsplänen Sachzwänge geschaffen, die Einflussmöglichkeiten von Bürgern erschweren.

Wie können das Freiraumkonzept bzw. die Umweltqualitätsziele verstärkt in Planungsprozessen berücksichtigt werden?

Das Umweltamt sollte in der Öffentlichkeit in Stellungnahmen zu Bauvorhaben mehr mit den Umweltqualitätszielen argumentieren.

Im Rahmen des Verfahrens zur Aufstellung des Flächennutzungsplans sollten die Umweltqualitätsziele weiterentwickelt und konkretisiert werden.

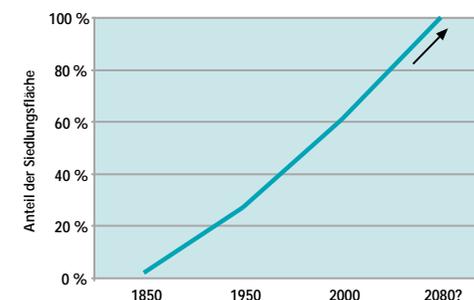
Anwendung finden die Umweltqualitätsziele bisher in einem kommunalen Umweltplan, der als Beitrag zum Flächennutzungsplan dient.

Wo existieren statistische Informationen zum Thema Freiraum?

Informationen zum Thema Freiraum und Umweltgüte sind bei den Ämtern der Stadtverwaltung und im Internet unter www.dortmund.de zu bekommen. Das Umweltinformationsgesetz verpflichtet zur Weitergabe umweltrelevanter Informationen. Der Umweltbericht 2000 ist in Arbeit.

Die im Diskussionsverlauf entstandenen Empfehlungen wurden in Form einer Dokumentation an die zuständigen Ämter der Stadtverwaltung und die jeweiligen Ansprechpartner in den Ratsfraktionen weitergegeben.

Anteil der Siedlungsfläche an der Gesamtfläche in Dortmund



Für das Jahr 2002 plant der Dortmunder Agenda-Verein Veranstaltungen u. a. zu folgenden Themen:

- 10 Jahre nach Rio – Bestandsaufnahme und Ausblick zu den Aktivitäten zur Umsetzung der Agenda 21
- Flächenverbrauch oder nachhaltige Stadtentwicklung in Dortmund? Fortsetzung: Wirtschaftsflächen

Die Termine werden unter www.dortmunder-agenda-verein.de bekannt gegeben.

Plenumtreffen: Der Dortmunder Agenda-Verein trifft sich **jeden letzten Donnerstag im Monat um 17.30 Uhr** im Informationszentrum Dritte Welt, Münsterstraße 211 a.

Anspruchspartner:
Dr. Kerstin Hennies
Irischer Weg 13
44143 Dortmund
E-Mail: info@dortmunder-agenda-verein.de
Tel. (0231) 59 75 40
Fax: (0231) 59 75 40

Flächenfraß oder nachhaltige Stadtplanung in Dortmund?

Busexkursion

In Dortmund werden pro Jahr 70 Hektar (= 140 Fußballplätze) Freifläche neu versiegelt. Bei Fortschreitung des Trends wäre die Stadt im Jahr 2080 vollständig zugebaut. Anlass für den Dortmunder Agenda-Verein, dieses Thema unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit (erneut) aufzugreifen.



Unter dem Motto „Flächenfraß oder nachhaltige Stadtplanung in Dortmund?“ veranstaltete der Verein deshalb am 23. Juni 2001 eine Busrundfahrt durch den Dortmunder Westen. Unter Leitung von Thomas Quittek (BUND) diskutierten Vertreter der Stadtverwaltung und der Universität mit Bürgerinitiativen an fünf verschiedenen Stationen über die Auswirkungen und Grenzen des zunehmenden Flächenverbrauchs in der Stadt:

Folgende Stationen wurden von den etwa 40 Teilnehmern besichtigt:

- Industriebrache „Hoesch Röhrenwerke“ in Barop
- Universität und Umland
- Geplante Wohnbaufläche „Steinsweg“ in Oespel
- Indupark in Oespel
- Naturschutzgebiet „Hallerey“ in Dorstfeld
- Revierpark Wischlingen



Einig war man sich, dass die Wiedernutzung von Industrie- und Zechenbrachen Vorrang haben sollte vor der Inanspruchnahme von Flächen auf der „grünen Wiese“. Auf dem Gelände der ehemaligen „Hoesch-Röhrenwerke“ wurden allerdings auch Gegensätze deutlich. So plant die Stadt hier die Ansiedlung eines nach Ansicht von Anwohnern überdimensionierten Einkaufszentrums. Umweltverbände befürworten die Wiedernutzung, schlagen aber mehr Wohnbau wegen der günstigen Lage zum öffentlichen Nahverkehr (S-Bahn und Stadtbahn) vor.

Weiter ging es zum Gelände der Universität mit angrenzendem TechnologiePark. An kaum einer Stelle im Stadtgebiet wurde in den letzten 35 Jahren so viel verbaut wie hier (ca. zwei Drittel des gesamten Freiraums). Wolfgang Schlotmann von der Universitätsverwaltung verteidigte die immensen Baumaßnahmen mit der Schaffung von Arbeitsplätzen; weitere Einrichtungen wie ein Bio-Tech-Park seien vorgesehen. Auch Herbert Schnabel vom Stadtplanungsamt betonte die Notwendigkeit weiterer Baumaßnahmen im Uni-Bereich. Zusätzlich erläuterte er das geplante Verkehrskonzept mit der Anbindung der ausgebauten B 1 an die Emil-Figge-Straße.

Besorgt zeigte sich Angela Dicke von der Umweltgruppe Barop, die vehement gegen eine weitere Verbauung der Ortsteile Barop und Eichlinghofen kämpft. Sie beklagte die völlige



Veränderung einer gewachsenen Landschafts- und Siedlungsstruktur mit sozialen Folgen sowie das ungeheure Verkehrsaufkommen mit allein 15.000 Autos täglich über die Straße „An der Palmweide“. Sie forderte die Umsetzung des Ratsbeschlusses zum Rückbau der Südtangente mit dem Ziel einer Erweiterung des Landschaftsparks Rahmkebachtal, der an den ökologisch wertvollen Umweltkulturpark grenzt.

An der nächsten Station, geplante Wohnbau „Steinsweg“ in Oespel, erläuterte Judith Zimmermann von der Bürgerinitiative „Pro Oespeler Lebensraum“ ihre ablehnende Haltung zu 140 Wohneinheiten an dieser Stelle. So befürchtet sie die Schließung einer Frisch-



luftschneise und Gefahren durch Methangas, das hier aus unterirdischen ehemaligen Bergwerksstollen austritt. Wilhelm Grote (Leiter des Umweltamtes) bestätigte zwar das Methangasvorkommen, bestritt aber konkrete Gefahren.

Auf dem Weg zur letzten Station (Naturschutzgebiet Hallerey) ging es durch den Indupark, wo Herbert Schnabel auf die Absicht der Stadt hinwies, großflächigen Einzelhandel künftig zu beschränken und damit die Nebenzentren zu stärken.

Als Positivbeispiel für das Miteinander von Natur und Mensch in der Großstadt wurde zum Schluss das wertvollste und älteste Naturschutzgebiet in Dortmund, die „Hallerey“ in Dorstfeld, besichtigt. Dieses durch Bergsenkungen entstandene Feuchtgebiet beherbergt über 60 Brutvogelarten und ist auch überregional als Rastplatz für Zugvögel von Bedeutung. Durch die Sperrung der Hallereystraße und der Höfkerstraße sowie durch ein Tunnelsystem konnte der Amphibienbestand stabilisiert werden. Der nördlich angrenzende Revierpark Wischlingen hat dieses Gebiet zwar eingeengt, sorgt aber



gleichzeitig dafür, dass Erholungssuchende weitgehend vom Naturschutzgebiet fern gehalten werden.

Wegen der großen Resonanz dieser Exkursion plant der Dortmunder Agenda-Verein im Sommer 2002 eine erneute Busrundfahrt, diesmal zum Thema „Wirtschaftsflächenentwicklung“.

Die Termine werden unter www.dortmunder-agenda-verein.de bekannt gegeben.

Plenumstreffen:
Der Dortmunder Agenda-Verein trifft sich **jeden letzten Donnerstag im Monat um 17.30 Uhr** im Informationszentrum Dritte Welt, Münsterstraße 211 a.

Ansprechpartnerin:
Dr. Kerstin Hennies
Irischer Weg 13
44143 Dortmund
E-Mail: info@dortmunder-agenda-verein.de
Tel. (0231) 59 75 40
Fax: (0231) 59 75 40

Urlaub mit dem Fahrrad

ADFC-Kreisverband Dortmund



Der Rat der Stadt Dortmund hat 1997 beschlossen, den Radverkehr in Dortmund von 9 % auf 15 % des Verkehrsaufkommens zu steigern. Der ADFC Dortmund e. V. als Interessenvertretung der nichtmotorisierten Verkehrsteilnehmer wünscht eine noch höhere Steigerung des Radverkehrsaufkommens. Denn Fahrradfahrer benötigen geringeren Straßenraum als Autofahrer, eine entsprechend weniger Versiegelung kommt der Umwelt nachhaltig zu Gute. Die finanziellen Aufwendungen für den Fahrradverkehr seitens der Verwaltungen und letztendlich der steuerzahlenden Bürger betragen nur einen geringen Bruchteil im Verhältnis zu vergleichbaren Maßnahmen des ÖPNV oder des motorisierten Individualverkehrs, sind also äußerst sozial verträglich. Fahrrad fahrende Bürger sind nachweislich weniger krank und leben erwiesenermaßen im Schnitt länger als nicht radfahrende Menschen. Die Lebensqualität wird entsprechend nachhaltig gefördert. Das Fahrrad ist das einzige Verkehrsmittel, das Ökologie und Mobilität miteinander verbindet und im Prinzip für die gesamte Bevölkerung nutzbar ist. Das Fahrrad ist preisgünstig und steht somit für alle Bevölkerungsgruppen zur Verfügung. Es ist auch ökonomisch wertvoll.



Da der ADFC selbst im Straßenraum keine Veränderungen herbei führen kann, konzentriert er sich darauf, den Menschen Mut zu geben, das Fahrrad in Dortmund zu nutzen. Dabei spricht er Bürger jeden Alters an. Der am meisten geäußerte Wunsch der Mitglieder, aber auch der Bewohner Dortmunds nach geführten Radtouren wurde daher in das Projekt eingebaut.



Alle Abteilungen des ADFC bieten geführte Radtouren sowohl in Dortmund als auch in die Umgebung sowie Mehrtagestouren an.



Alle Touren werden einschließlich An- und Abfahrt mit dem Fahrrad durchgeführt. Es werden somit ökologische Freizeit- bzw. Reiseangebote gemacht, die Reisen mit dem Flugzeug oder dem motorisierten Individualverkehr entbehrlich machen.

Die geführten Radtouren in Dortmund und Umgebung starten:

- Jeden 1. Sonntag im Monat um 10.00 Uhr am Steinernen Turm an der Westfalenhalle (ca. 3 Stunden Fahrzeit)
- Jeden 3. Sonntag im Monat um 9.00 Uhr am Steinernen Turm an der Westfalenhalle (6–9 Stunden Fahrzeit)
- Jeden 2. und 4. Sonntag von April bis Oktober um 9.00 oder 10.00 Uhr an der Alten Schmiede in Huckarde und am Parkplatz Klinikum Nord/Schützenstraße (4–8 Stunden Fahrzeit)

Darüber hinaus gibt es Sondertouren wie z. B. die Mondscheintouren in den Abendstunden oder die Silvesterradtour zum Ausklang des Jahres. Als Urlaubsradtour werden für Erwachsene einwöchige Radtouren in Deutschland und Europa angeboten, wobei die An- und Abreise umweltfreundlich mit der Bahn erfolgt.

Für Kinder und Jugendliche führt die Radfahrerjugend im ADFC seit Jahren einwöchige Radtouren in den Sommerferien durch. Hierbei zählt nicht das Motto, je weiter weg, desto besser, sondern es wird ressourcensparend Aktivurlaub durchgeführt. Hierbei sind weder Auto, Flugzeug oder Bus erforderlich. Die Radreisen starten und enden vor der Haustür. Zur Überwindung von längeren Strecken wird der Zug genutzt. Das Gepäck wird selbst transportiert. Für das sperrige Gepäck werden Fahrradanhänger mitgenommen. Dass viel zu erleben ist, zeigen die Überschriften der Radreisen: Münsterland-, Sauerland-, Niederrhein-, Emsland-, Ostwestfalen- und Hollandradtour.

Ganz neu im Angebot sind spezielle Radtouren für Senioren, die entsprechend langsamer gefahren werden und mehr Pausen beinhalten. Die geführten Radtouren haben das Ziel, die Teilnehmer zu ermutigen, das Fahrrad sowohl als Freizeit- als auch als Alltagsverkehrsmittel selbstständig zu nutzen. Während der geführten Radtouren lernen sie die ausgeschilderten

Dortmunder Freizeitroutrouten kennen und schätzen. Da diese Radstrecken abseits der Hauptverkehrsstraßen entlang führen, ist es möglich, diese auch alleine abzufahren. Als nachhaltiges Ergebnis werden über diese Angebote erwiesenermaßen die Teilnehmer dazu gebracht, in Dortmund auch alleine zu fahren und den Mut zu fassen, das Fahrrad auch im Alltagsverkehr zu nutzen.

Im vergangenen Jahr haben ca. 1.300 Personen 75.000 km umweltfreundlich und ressourcensparend zurückgelegt. Die Angebote gelten weiter.



Ansprechpartner:
Werner Blanke
Vorsitzender des ADFC Dortmund e. V.
Hausmannstraße 22
44139 Dortmund

Öffnungszeiten:
Montag und Donnerstag 16.00–18.00 Uhr
Tel. (0231) 13 66 85
Fax: (0231) 7 21 22 98
E-Mail: Info@adfc-dortmund.de

Projektwoche der Hauptschule Scharnhorst

Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost



Das Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost hat am 01.12.1999 seine Arbeit aufgenommen. Das Büro ist in den Räumen der Gesamtschule Scharnhorst untergebracht und durch den Eingang zur Bücherei zu erreichen. Im Stadtteilbüro sind drei Mitarbeiter tätig, die zu Bürozeiten, montags bis freitags von 9.00 bis 17.00 Uhr, dort anzutreffen sind.

Das Stadtteilbüro arbeitet hauptsächlich projektorientiert mit allen Trägern, Einrichtungen und Arbeitsgruppen zu Themen der Kinder-, Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit im Stadtteil. Die Projekte werden ausschließlich als Kooperationsarbeiten durchgeführt. Die inhaltliche Planung und Gestaltung sowie die Finanzierung erarbeitet das Stadtteilbüro stets in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kooperationspartnern und dem Planungsamt der Stadt Dortmund, Abteilung Stadterneuerung. Es besteht in diesem Rahmen die Möglichkeit, die Projekte mit Sach- und Personalkosten auszustatten.



Ziel dieser Arbeit ist es, verschiedenen Partnern eine Zusammenarbeit zu ermöglichen und so Ressourcen des Stadtteils zu nutzen. Diese Projekte dienen dazu, die Lebensqualität für Bewohner im Stadtteil und die Identifikation mit ihrem Ortsteil zu erhöhen.

Der Stadtteil Scharnhorst-Ost ist ein Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf und gilt aufgrund seiner Bebauung (Hochhäuser) und seiner Bewohnerstruktur als sozialer Brennpunkt. Innerhalb der letzten zehn Jahre wurden hier eine größere Anzahl Familien aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion angesiedelt. Viele Kinder dieser Familien besuchen die Hauptschule Scharnhorst ebenso wie Kinder anderer Nationalitäten. In der Klasse, die sich an einer Projektwoche der Schule beteiligte, sind insgesamt neun Schüler/innen Aussiedler/innen aus den ehemaligen GUS-Staaten, fünf weitere Schüler/innen stammen aus anderen Nationen.



Im Rahmen der Projektwoche der Hauptschule Scharnhorst vom 04.-08.09.2000 – „Ein künstlerischer Weg in unsere Welt“ haben Schüler/innen (zwölf Jungen und neun Mädchen) der Klasse 8.1 im Gebäude der Hauptschule Scharnhorst einen Treppenaufgang vom Erdgeschoss bis in die erste Etage künstlerisch gestaltet. Das Grundthema, das sich über zwei Treppenwände und eine Frontwand erstreckt, zeigt den Weg eines „Wesens“ durch unsere Welt. Die künstlerische Umsetzung ist mit malerischen Mitteln und durch Reliefgestaltung (Einfügen von plastischen Gegenständen aus unserer Welt) erfolgt. Die Planung und Durchführung dieses Teils des Projektes wurde von Era Freidzon, einer freischaffenden Künstlerin und Malerin, übernommen. Die Arbeiten begannen vor den Ferien. Gemeinsam mit einer Lehrerin der Hauptschule und den Schülern/-innen wurden Entwürfe und Skizzen angefertigt. Die Übertragung der Entwürfe an die vorgesehenen Wände erfolgte dann in der Projektwoche.

In einer weiteren Aktion wurden an zwei Tagen der Projektwoche mit Frau Gubernik (Tänzerin) und einer Schülergruppe, in Anlehnung an das Grundthema eine Bewegungsfolge/Tanztheater erarbeitet.

Begleitend zur Projektwoche wurden von Theresia Weiß, Lehrerin der Hauptschule Scharnhorst, mit einer Schülergruppe zu dem o.a. Thema Gedichte und Geschichten verfasst.

Era Freidzon und Irina Gubernik stammen beide aus Russland, so dass es auch für die Schüler/innen mit noch geringen Deutschkenntnissen keine Verständnisschwierigkeiten gegeben hat.

Resümee der Projektwoche

Ein wichtiges Ziel der Projektwoche waren die Schaffung von mehr Verständnis untereinander und der Abbau der Aggressionen gegeneinander, die manchmal allein durch die Verwendung der unterschiedlichen Sprachen und der damit verbundenen Missverständnisse entstanden sind. Durch die Arbeit musste zwangsläufig auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet werden. Im Laufe der Woche ergaben sich durch unterschiedliche Interessen an den einzelnen Arbeitsschritten wechselnde Gruppierungen, die nicht mehr von Nationalität, Herkunft und unterschiedlicher Sprache abhängig waren. Das Gefühl „Wir sind eine Klasse“ wurde gestärkt und durch die ständige öffentliche Dokumentation im Treppenhaus der Schule nach außen getragen. Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit der Hauptschule Scharnhorst, der



Jugendkunstschule Balou Dortmund sowie dem Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost geplant und realisiert.

Die Arbeit des Stadtteilbüros geht über die Kooperationsarbeit bei Projekten hinaus. Die Mitarbeiter des Stadtteilbüros beteiligen sich an Gesprächskreisen und Foren, die im Stadtteil etabliert sind, wie z. B.:

- Sicherheitsforum
- Regenwasserforum
- Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG
- Runder Tisch in Scharnhorst
- Runder Tisch für Aussiedler in Scharnhorst
- Runder Tisch für Senioren
- Tabs, Arbeitsgemeinschaft der Träger der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil
- Sitzungen des Interessenverbandes Scharnhorster Vereine, Verbände und Kirchen
- Stadtbezirkmarketing

Ansprechpartnerin:
Monika Wedekind
Stadt Dortmund
Stadtplanungsamt
Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost
Mackenrothweg 15
44328 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 88 86
E-Mail: stadtteilbuero-scharnhorst-ost@dokom.net

Weltweit erfolgreiche Menschenrechtsarbeit amnesty international in Dortmund

Beinahe täglich werden Menschen in über 100 Ländern unserer Erde gefoltert. Unzählige werden misshandelt oder inhaftiert, nur aufgrund ihrer politischen, religiösen oder anderen Überzeugung, aufgrund ihrer Hautfarbe, ethnischen Herkunft, Sprache oder ihres Geschlechts.



Seit über 40 Jahren setzt sich die weltweite Menschenrechtsorganisation amnesty international (ai) erfolgreich für die Rechte dieser Menschen ein. 1977 erhielt ai den Friedensnobelpreis. Heute umfasst amnesty international mehr als eine Million Mitglieder in über 150 Ländern. Die deutsche Sektion zählt mehr als 15.000 Mitglieder in ca. 600 Gruppen sowie rund 40.000 regelmäßige Förderer.

Auch im Bezirk Dortmund ist amnesty international mit zwölf Gruppen vertreten, davon fünf Gruppen im Stadtgebiet, jeweils eine in Hamm, Unna, Lüden, Soest und Werne und eine Schüler/innengruppe. In diesen Gruppen, die alle zu verschiedenen Themen arbeiten, engagieren sich rund 50 (Dortmunder) Bürgerinnen und Bürger für die Menschenrechte in aller Welt.



ai
amnesty international
FÜR DIE MENSCHENRECHTE

In vielfältigen Aktionsformen üben sie Druck aus auf die für Menschenrechtsverletzungen Verantwortlichen in den jeweiligen Ländern. Ob Infostände, Vorträge, Lesungen, Filmvorführungen, Ausstellungen, Konzerte, Diavorträge, Mahnwachen oder Gottesdienste - die Aktionsformen sind vielfältig und bieten viele unterschiedliche Möglichkeiten der Mitarbeit, je nach Interessenlage und Fähigkeiten. Der persönliche Einsatz für das Leben und die Freilassung gewaltloser politischer Gefangener oder die gemeinsame Organisation öffentlicher Veranstaltungen sind nur zwei Beispiele.

Herausragende Aktionen des letzten Jahres waren u.a. zwei Lesungen in der Auslandsgesellschaft Dortmund im Rahmen der weltweiten Anti-Folter Kampagne von amnesty international. Auf Einladung einer Dortmunder ai-Gruppe las die junge Autorin Devrim Kaya aus ihrem Buch „Meine einzige Schuld ist, als Kurdin geboren zu sein“. Rund 40 Besucher verfolgten in der Auslandsgesellschaft NRW in Dortmund gespannt die Ausführungen Devrim Kayas, als sie ihre aufwühlende Lebensgeschichte beschrieb.



In Deutschland geboren, in Kurdistan aufgewachsen, lernt sie bereits als Kind die Brutalität türkischer Sicherheitskräfte kennen und wird mit 17 Jahren zum ersten Mal gefoltert. Nach kurzer Mitgliedschaft in der PKK wird sie erneut inhaftiert und grausam gefoltert, bis ihre Anwältin schließlich eine vorübergehende Freilassung bewirken können. Als die PKK ihren Onkel ermordet, bekommt sie Zweifel an dieser Organisation und flieht nach Deutschland. Hier erlebt sie die Tiefen des bürokratischen Asylschungels und kann nur durch die massive Unterstützung von amnesty international ihr derzeitiges Aufenthaltsrecht erwirken. Neben

großzügigen Spenden für die weltweite Menschenrechtsarbeit konnte die amnesty-Gruppe insbesondere die zahlreichen Unterschriften zugunsten politischer Gefangener in der Türkei als Erfolg verbuchen. Zudem zeugten die vielen Fragen im Anschluss an die Lesung vom großen Interesse im Publikum. Von Raumsuche und Pressearbeit über Programmablauf, fachliche Vorbereitung und Moderation bis hin zu diversen Aufgaben am Veranstaltungstag selber mussten bereits im Vorfeld viele Punkte geklärt werden, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Durch die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit bei den Lesungen haben sich inzwischen auch private Kontakte zu Devrim Kaya ergeben. Auch ist eine Folgeveranstaltung angedacht, evtl. zu ihrem zweiten Buch, an dem sie gerade schreibt.



Jede ai-Gruppe braucht Mitglieder jeden Alters und mit unterschiedlichsten Fähigkeiten. Unter www.amnesty-dortmund.de sind verschiedene Formen der Mitarbeit dargestellt. Die ai-Gruppen im Bezirk Dortmund arbeiten zur Zeit schwerpunktmäßig zu folgenden Themen: Todesstrafe in Japan, Israel/Palästina, China, Brasilien, Asylarbeit, Folter. Zwei Gruppen betreuen zudem einzelne politische Gefangene und setzen sich für deren Freilassung ein.

Alle Aktionsformen sind immer verbunden mit Unterschriftenlisten/Appellbriefen, gerichtet an verantwortliche Regierungschefs, Justizminister, Botschafter etc. amnesty-Mitglieder fordern die Freilassung gewaltloser politischer Gefangener, die Durchführung fairer Gerichtsverfahren und setzen sich in jedem Fall gegen Folter und Todesstrafe ein. Und die „Erfolge“ geben ihnen recht: Im Rahmen der weltweiten Anti-Folter-Kampagne konnten in der Hälfte aller in Deutschland durchgeführten Eilaktionen Verbesserungen der Situation erreicht werden. Häftlinge wurden freigelassen oder die Inhaftierung von Personen wurde von den Behörden

bestätigt, so dass sie nicht mehr in Gefahr sind, gefoltert zu werden. Auch sind mehrere von der Abschiebung oder Ausweisung bedrohte Menschen dank der Eilaktionen nicht zwangsweise in ein Land zurückgeschickt worden, in dem die Folterer schon auf sie warteten. Diese „Erfolge“ sind durch die weltweite Arbeit von amnesty international möglich. Es sind viele tausend Unterschriften aus aller Welt, die für den entsprechenden Druck bei den Verantwortlichen sorgen. Und einige Dutzend davon stammen von ai-Aktionen aus Dortmund.



So trugen auch die Unterschriften Dortmunder Bürger/innen zum Freispruch der von der Steinigung bedrohten nigerianischen Mutter bei, welche anlässlich des Internationalen Frauentages am 9. März 2002 im Dietrich-Keuning-Haus gesammelt wurden.

Im Internet (s.u.) finden sich weitere Informationen und Termine zur weltweiten und erfolgreichen Menschenrechtsarbeit der Dortmunder amnesty international-Gruppen. Kontakt ist auch möglich über die angegebene Telefonnummer oder zu den Öffnungszeiten des Büros.

Ansprechpartner:
Büro amnesty international Dortmund
Grisarstraße 2
44147 Dortmund
Tel. (0231) 83 67 11
Fax: (0231) 83 67 11
www.amnesty-dortmund.de
www.amnesty.de

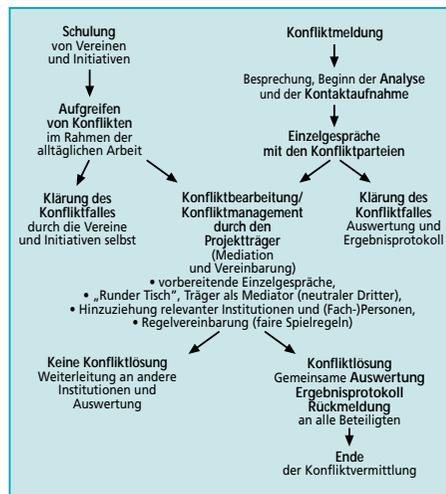
Bürodienst Öffnungszeiten:
Montag: 18.00–19.00 Uhr
Zu anderen Zeiten:
ai-Anrufbeantworter
Asylsprechstunde:
Jeden ersten Dienstag im Monat
19.00–20.00 Uhr im ai-Büro

Konfliktmanagement in der Dortmunder Nordstadt

Seit Mai 2000 läuft im Planerladen e. V. ein Projekt zum Konfliktmanagement in der Dortmunder Nordstadt. Gegenstand des Projektes sind Methoden zur nachbarschaftlichen Konfliktvermittlung in diesem Stadtteil. Die Finanzierung erfolgte bis Ende 2001 über das Ministerium für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes NRW und die Stadt Dortmund. Seit Mitte letzten Jahres wird die Weiterführung des Projektes über die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II gesichert. Hierbei geht es sowohl um eine Konsolidierung des bestehenden Ansatzes als auch um neue Schwerpunktsetzungen. Insbesondere wird verstärkt auf eine nachhaltige Verankerung in der Bevölkerung des Stadtteils hingewirkt.

Das Projekt basiert auf der Erkenntnis, dass in einem Stadtteil – mit einer Vielfalt an Lebensstilen und Begegnungen mit unterschiedlichen Kulturen und gerade in Zeiten ökonomischer und gesellschaftlicher Unsicherheit – ein Bedarf nach neuen Mechanismen der gegenseitigen Verständigung und der Interessen- und Konfliktbearbeitung entsteht. Das Projekt soll zum besseren gegenseitigen Verständnis zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen beitragen und nachbarschaftliche Kommunikation verbessern. Ziel des Projektes ist es, Interessenunterschiede und Konflikte, die durch unterschiedliche Lebenssituationen und -gewohnheiten, durch kulturelle Unterschiede und Verhaltensweisen der Nordstadtbewohner/innen entstehen, frühzeitig aufzugreifen und einen Beitrag zur Etablierung einer Kultur der dialogorientierten Konfliktlösung im Stadtteil zu leisten. Bislang besteht das Sozialkulturelle Stadtteilmanagement aus zwei inhaltlichen Teilen. Zum einen wurde im Planerladen eine Anlaufstelle für Nachbarn eingerichtet, die in nachbarschaftliche und stadtteilbezogene Konflikte involviert sind und Hilfestellung benötigen. Zum anderen wurde eine Schulung von Multiplikatoren zum Thema Konfliktvermittlung durchgeführt.

Die Schulung stand im ersten Jahr des Projektes im Vordergrund. Es wurden 14 Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen Einrichtungen gewonnen, die mit Stadtteilarbeit in der Nordstadt befasst



sind. Ziel dieser Schulung war es, neben dem Planerladen weitere Einrichtungen des Stadtteils dazu zu befähigen, Konflikte aus ihrem inhaltlichen oder räumlichen Umfeld aufzugreifen und zu bearbeiten. Auf diese Weise sollte eine Breitenwirkung erzielt und die Wirksamkeit des Ansatzes gesichert werden.

Parallel dazu wurde im Nachbarschaftstreff eine Anlaufstelle eingerichtet. Hier können sich Bewohner/innen melden, die an einer friedlichen Lösung von Nachbarschaftskonflikten interessiert sind. Die beiden Mitarbeiterinnen des Projektes bieten eine Beratung und Vermittlung in dem Konfliktfall an. In Anlehnung an das Verfahren der Mediation helfen sie den Konfliktparteien dabei, eine für alle Seiten befriedigende Lösung zu finden.

Die Bearbeitung konkreter Konfliktfälle hat sich mittlerweile zum Schwerpunkt der Arbeit entwickelt. Dabei ging es nicht nur um die Vermittlung zwischen zwei Konfliktparteien, sondern auch um Konflikte mit einer Vielzahl von Beteiligten mit unterschiedlichen Interessen und

einer größeren Auswirkung auf das Quartier. In nahezu allen bearbeiteten Fällen war wenigstens eine Konfliktpartei nichtdeutscher Herkunft. Die Themen umfassen das Spektrum Hausreinigung, Müll, Dreck im Wohnumfeld, Kinderspiel, „Herumlungen“ von Jugendlichen, Hofnutzung, Ruhestörungen, Vernachlässigung der Eigentümerpflichten, Abstellen von Schuhen und Kinderwagen im Hausflur, Streit unter Jugendlichen, Beleidigungen und Angriffe u.s.w.

Der Umfang der Fallbearbeitung reicht von einem oder wenigen Gesprächen bis hin zu der Organisation mehrerer Bewohnerversammlungen incl. einer Vielzahl vor- und nachbereitender intensiver Einzelgespräche. Es ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach Vermittlung in Konfliktfällen weiter zunehmen wird.

Nun sollen in der Fortführung des Projektes die inneren Selbsthilfepotentiale in der Bewohnerschaft gestärkt werden, um das Konzept noch stärker im Stadtteil zu verankern. Hierzu sollen engagierte Bewohner/innen zur Bearbeitung niedrigschwelliger Nachbarschaftskonflikte qualifiziert werden. Sie sollen in die Lage versetzt werden, in kleineren Konflikten zwischen Nachbarn/-innen als Vermittler/innen zu agieren.

Derzeit arbeiten die Mitarbeiterinnen daran, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und aktivierende Methoden Bewohner/innen dafür zu gewinnen, sich als Stadtteilvermittler/innen ausbilden zu lassen. Im nächsten Schritt wird den ausgewählten Teilnehmern/-innen, die möglichst unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters und Geschlechts sind, ein Training angeboten, in dem sie auf ihre zukünftige Aufgabe vorbereitet werden. Den Teilnehmern/-innen steht es offen, die in der Schulung erworbenen Fähigkeiten lediglich in ihrem Umfeld einzusetzen oder aber sich einem aktiven Pool von Stadtteilvermittlern anzuschließen.

Angehörige dieses Pools können von dem Projekt gegen Honorar als Vermittler in niederschwelligen Nachbarschaftskonflikten als Vermittler eingesetzt werden. Aufgabe des Planerladens wird es sein, zunächst wie bisher jeden gemeldeten Fall gründlich zu analysieren. Stellt sich heraus, dass der Fall aufgrund seines überschaubaren Umfangs auch von den Stadtteilvermittlern/-innen bearbeitet werden kann, werden ein oder zwei geeignete Personen aus dem Pool dafür ausgewählt.

Gemeinsam mit diesen planen die Mitarbeiterinnen das weitere Vorgehen. Sie betreuen die Stadtteilvermittler/innen während der ganzen Fallbearbeitung und stehen jederzeit für Rück-



fragen und Tipps zur Verfügung. Nach erfolgreichem Abschluss reflektieren sie gemeinsam mit den Stadtteilvermittlern/-innen deren Arbeit. Scheitert die Vermittlung, können die professionellen Mitarbeiterinnen den Fall übernehmen.

Auch wenn nach Abschluss des Bewohnertrainings nach und nach erste Konflikte an die Bewohner/innen abgegeben werden können, wird die Vielzahl der Fälle noch von den beiden hauptamtlichen Mitarbeiterinnen bearbeitet werden müssen, da die Stadtteilvermittler/innen erst langsam in ihre Rolle hineinwachsen werden. Umfangreichere Fälle, wie sie zuletzt vermehrt an die Mitarbeiterinnen herangetragen wurden, werden auch in Zukunft von den Hauptamtlichen bearbeitet werden, da die Stadtteilvermittler/innen damit überfordert wären. Dennoch ist dieser neue Baustein des Projektes ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Eigenverantwortung des Gemeinwesens.

Entgegen der Tendenz, in Nachbarschaftstreitigkeiten vermehrt Obrigkeiten wie Polizei, Anwälte und Gerichte einzuschalten, wird hier die Mündigkeit der Bürger gefördert. Nachbarn, die es zunehmend verlernt haben, ihre Streitigkeiten untereinander im Gespräch zu lösen, sollen wieder dazu ermutigt und befähigt werden. Dort, wo dies alleine nicht gelingt, sollen andere Bürger als neutrale Vermittler weiterhelfen können.

Anspruchspartnerinnen:
Daniela Müller und Zeliha Yetik
Planerladen e. V.
Rückertstraße 28
44147 Dortmund
Tel. (0231) 82 83 62
Fax: (0231) 82 83 12
E-Mail: planerladen@gmx.net
www.planerladen.de

Power für die Zukunft

Dortmunder Schülerinnen- und Schülerkongress

300 Kinder und Jugendliche machten das Dortmunder Rathaus zu einem Forum für eine globale Ressourcenschonung, eine Verringerung des CO₂-Ausstoßes in der Stadt und die Nutzung alternativer Energiequellen.



In 19 Workshops wurde Theater gespielt, Solarspielzeug gebastelt, eine Satellitenaufnahme von der Erde ausgewertet, wurden Songs gedichtet, Bewegungsimprovisationen ausprobiert, Collagen hergestellt, Energiemessungen durchgeführt, Videoszenen gedreht und vieles, vieles mehr. Das Programm war reichhaltig, die Schülerinnen und Schüler motiviert. Der Vertreter des Ministeriums für Schule, Weiterbildung und Forschung Dr. Norbert Reichel bemerkte: „Schüler und Schülerinnen so wie hier zu Akteuren eines Agenda 21-Prozesses in der Stadt zu machen ist nachahmenswert und stärkt Verantwortungsbewusstsein und Einflussmöglichkeiten junger Menschen“.

Der Kongress wurde von den Pädagogischen Diensten der Stadt Dortmund/Fachbereich Schule (BLK-Modellversuch: Agenda 21 in der Schule) und dem Agenda-Büro der Stadt Dortmund veranstaltet.



Viele Kooperationspartner an einem Tisch ...

Gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern war diese Vielfalt erst möglich geworden.

- Die Entsorgungsgesellschaft Dortmund (EDG) sponserte 300 Sitzkissenüberzüge.
- Die Schaumstofffirma Schreiber lieferte den Schaumstoff für die Kissen.
- Die Dortmunder Energie und Wasser GmbH schweißte einen Solarkollektor und stellte ein Energie-Fahrrad zur Verfügung.
- Die Katholische Medienwerkstatt machte mit Schülern/-innen eine Radiosendung.
- Greenpeace Dortmund spürte Energiewerkschwender in der Innenstadt auf.
- Das Umweltamt sponserte das Material für Solarmännchen.



- Das Institut für Umweltforschung der Universität experimentierte mit Schülerinnen und Schülern zum Thema.
- Mit dabei war auch die Energieagentur Wuppertal mit einem Energiemobil auf dem Friedensplatz.
- Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler unterstützten den Kongress durch niedrige Gagen.

Für die beteiligten Schülerinnen und Schüler war der Kongress eine Anerkennung ihrer ernsthaften Initiativen, in Dortmunder Schulen Energie zu sparen und sich mit den globalen Auswirkungen der CO₂ Anreicherung in der Erdatmosphäre auseinander zu setzen.

Einige Stimmen zum Kongress ...

Jenny, 13 Jahre:

„Das Dortmunder Umweltamt bastelte mit uns Solarspielzeug. Das hat mächtig Spaß gemacht. In unserem Agendaprojekt, das seit zwei Jahren an der Schule läuft, haben wir auch einiges über alternative Energienutzung gelernt, aber es ist doch noch mal etwas ganz anderes, wenn man so ein Solarspielzeug baut und dann sieht, dass es funktioniert.“

Lisa, 14 Jahre:

„Ich fand es gut, dass hier Schüler von Gesamtschulen mit Schülern vom Gymnasium, der Hauptschule und der Realschule zusammen arbeiteten. In der Disco schaut man sich manchmal überhaupt nicht an. Hier war es was anderes.“

Natalie 16 Jahre:

„Wir haben in unserem Workshop mit einer Frau vom Improvisationstheater Emscherblut – ne ziemlich bekannte Künstlergruppe aus Dortmund – einen Sketsch zum Thema gestaltet. Es war prima, mit einer richtigen Künstlerin zusammenzuarbeiten.“

Gisa, 14 Jahre alt:

„Wir haben schon vor dem Kongress in unseren Schulen Schülerschulungen in Form eines Planspieles, nämlich der Simulation eines Weltklima-Gipfels, durchgeführt. Dabei ist uns klar geworden, dass unsere Lebensweise, die Lebensweise der Industrieländer, auch zum Elend und der Armut in den Ländern der Dritten Welt führt und dass im Bereich der Energieverschwendung ein Umdenken stattfinden muss.“

Der Kongress war das Highlight von 2 Jahren Projektarbeit

Das Netzwerk der fünf Dortmunder BLK-Modellschulen (BLK = Bund-Länder-Kommission) führte in den Jahren 2000 bis Ende 2001 einen Schulentwicklungsprozess durch.

Alle beteiligten Schulen starteten in Kooperation mit dem Dortmunder Umweltamt Energiesparprojekte, die von außerschulischen Umweltberatern begleitet und betreut wurden (Verband für Umweltberatung/eco-team Dortmund).

Aspekte der Partizipation

Schwerpunkt der Netzwerkarbeit war es, eine breite Beteiligungsmöglichkeit der Schülerschaft zu bewirken. Damit sollte dem Gedanken der Partizipation aus der Agenda 21 Rechnung getragen werden.

Soziale Aspekte

Da die beteiligten Modellschulen aus einem Gymnasium, einer Hauptschule und drei Gesamtschulen bestehen, wurden schulformübergreifende Begegnungen (Exkursionen) der Energiebeauftragten der Schulen organisiert. Der Kontakt der Schülerinnen und Schüler untereinander über die Schulformgrenzen hinweg war sehr positiv.



Ökologische und globale Aspekte

Das Netzwerk organisiert Schülerschulungen, in denen den Energiesparbeauftragten der Schulen der Zusammenhang von lokalen Energiesparmaßnahmen, der Ressourcenknappheit der Erde und dem Treibhauseffekt klar wird. Es wurde eine Weltklimakonferenz gespielt.

Politische und ökonomische Aspekte

In den dargestellten Schülerschulungen wurde in Rollenspielen der Zusammenhang zwischen dem Reichtum der Ersten Welt und der Armut der Dritten Welt dargestellt.

Wie geht es weiter?

Die Arbeit der Dortmunder BLK-Modellschulen geht bis zum Jahre 2004 weiter.

Die Erfahrungen der Arbeit werden von der Freien Universität Berlin evaluiert.

Arbeitskreis „Bildung und Schule“

Alle Schulen, die Interesse an einer örtlichen Agenda 21 Arbeit haben, können sich im Arbeitskreis „Bildung und Schule“ des Agenda-Büros der Stadt Dortmund treffen. Dieser Arbeitskreis trifft sich monatlich und überlegt konkrete Projekte.

So fand beispielsweise eine Begegnung von jungen Computerfachkräften des Robert Bosch Berufskollegs und Teilnehmern/-innen der Dortmunder Altenakademie statt. Ein Beispiel für generationsübergreifendes Lernen.

Ansprechpartnerinnen:

Brigitte Bomer
BLK Modellversuch
„Agenda 21 in der Schule“
Geschäftsstelle Dortmund
Tel. (0231) 40 03 18
E-Mail: brigitte.boemer@gmx.de

Helga Jänsch
Agenda-Büro
Südwall 2-4
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 20 67
E-Mail: agenda@stadtdo.de

Wärmegewinnung mittels erdgekoppelter Wärmepumpen

Den privaten Haushalten kommt eine Schlüsselrolle im Hinblick auf eine sparsame und umweltverträgliche Energienutzung zu. Privathaushalte verbrauchen zwischen 25 bis 35 % der gesamten Primärenergie.



Weniger Energieverbrauch bedeutet eine Reduzierung der umweltbelastenden Emissionen. Überall, wo in den Häusern fossile Energie wie Öl oder Gas verfeuert wird, wird nicht nur Heizwärme erzeugt, sondern es werden auch Schadstoffe freigesetzt.

Jeder Bauherr sollte daher zur Entlastung der Umwelt durch eine optimale Wärmedämmung der Gebäude in Verbindung mit dem Einsatz besonders schadstoffarmer Heizanlagen beitragen. Neben dem Einsatz von Brennkesseln gewinnt in diesem Zusammenhang die Nutzung der oberflächennahen Erdwärme (Geothermie) an Bedeutung. Diese an sich nicht nutzbare Wärme des Untergrundes lässt sich mittels einer Wärmepumpe in nutzbare Wärmeenergie umwandeln.



Erdsonden

Die Gewinnung von Energie aus dem oberflächennahen Erdreich erfolgt mit rohrförmigen Wärmetauschern, beispielsweise mit vertikalen Erdsonden in Verbindung mit einer Wärmepumpe. Man spricht dann von erdgekoppelten Wärmepumpen.

Die Erdsonden werden unterschiedlich tief ins Erdreich eingebracht. Auf Grund der vorhandenen geologischen Formationen im Bereich der Stadt Dortmund werden die Erdsonden in der Regel bis in Tiefen von mehr als 100 m ins Erdreich gebohrt.

So wird beispielsweise in DO-Mengede ein Neubaugebiet für rund 90 Wohnhäuser mittels geothermischer Energie erschlossen. Für dieses Baugebiet wurde gutachterlich nachgewiesen, dass dort in einer Tiefe von rund 150 m eine konstante Erdwärme von ca. 9 bis 12 Grad vorliegt.

Um nun diese Erdwärme für den Wärmebedarf eines Wohnhauses und der entsprechenden Warmwasserversorgung nutzbar zu machen, kommen erdgekoppelte Wärmepumpen zum Einsatz.



Funktion einer Wärmepumpe

Die Wärmepumpe ist ein Aggregat zur Wärmeerzeugung ähnlich wie ein Heizkessel. Der gravierende Unterschied liegt jedoch in der Wärmegewinnung, denn eine Wärmepumpe hat die Eigenschaft, der Außenluft, dem Wasser oder dem Erdreich die sonst nicht nutzbare Wärme zu entziehen. Diese wird über einen Kreislaufprozess in nutzbare Wärmeenergie für die Wohnraumheizung und Warmwasseraufbereitung umgewandelt.

In diesem Kreislaufprozess wird über ein flüssiges Kältemittel Wärme beispielsweise aus der Luft am Verdampfer aufgenommen. Das Kältemittel passiert nun nacheinander die Zustandsänderungen: verdampfen, verdichten, verflüssigen und wieder entspannen.

Der namentliche Wärmepumpenarbeitsschritt erfolgt im Verdichter, da hier das gasförmig vorliegende Kältemittel auf das gewünschte Temperaturniveau „gepumpt“ wird.

Am Verflüssiger, dem Kondensator, erfolgt nun die eigentliche Wärmeabgabe an das Gebäude. Über eine erdgekoppelte Wärmepumpe können bis zu 75 % der Wärmeenergie gewonnen werden. Die restlichen 25 % Wärmeenergie werden durch die Antriebsenergie im Verdichter der Wärmepumpe erzeugt.

Genehmigungsverfahren

Die Installierung erdgekoppelter Erdwärmesonden ist nach den Bestimmungen des Wasserhaushaltsgesetzes erlaubnispflichtig. Erlaubnisbehörde ist die Untere Wasserbehörde im Umweltamt.

Im § 3 Abs. 2 des Wasserhaushaltsgesetzes in der Fassung vom 16.11.1995 (BGBl. I S. 1695 -WHG) ist festgelegt, dass Maßnahmen als Gewässerbenutzungen einzustufen sind, wenn diese geeignet sind, die physikalische, chemische oder biologische Beschaffenheit des Wassers zu verändern.

Durch die ständige Nutzung der Erdwärme sind diese Voraussetzungen gegeben, so dass in jedem Einzelfall zu prüfen ist, ob durch das Vorhaben die Ordnung des Wasserhaushaltes beeinträchtigt wird.

Erdbohrungen, die tiefer als 100 m ausgeführt werden, fallen zudem in den Zuständigkeitsbereich der Bergämter. Das bedeutet, dass Interessenten erdgekoppelter Wärmepumpen parallel zum wasserrechtlichen Erlaubnisverfahren beim Bergamt Recklinghausen eine betriebsplanmäßige Zulassung für die Tiefbohrung erwirken müssen.

Fördergelder

Das Land NRW fördert derzeit im Rahmen des Programms Rationelle Energieverwendung und Nutzung unerschöpflicher Energiequellen (sogenanntes REN-Programm) Investitionsvorhaben von Geothermieanlagen zur Nutzung der Erdwärme mit Hilfsaggregaten für die kombinierte Raumwärme- und Warmwasserversorgung, wenn der Jahresprimärenergieaufwand des betreffenden Gebäudes der Energiespar-Verordnung entspricht.

Ein Anspruch auf Gewährung der Zuwendung besteht nicht. Die Bewilligungsstelle entscheidet im Rahmen verfügbarer Fördermittel.

Detaillierte Auskünfte über die Höhe möglicher Zuwendungen können beim Landesinstitut für Bauwesen NRW, Außenstelle Dortmund, Ruhrallee 3, 44139 Dortmund, Tel. (0231) 28 68-5 95 eingeholt werden.

Ökologische Betrachtung

Beim derzeitigen Technikstand erreichen Wärmepumpenanlagen gegenüber einer Gasheizungsanlage, wie z.B. eine Brennkesselanlage, eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes von rund 30 %. Gegenüber einer Ölheizung werden sogar 43 % erreicht. Die Nachhaltigkeit dieser Form der Energienutzung ist unumstritten.

Insofern stellt diese Art der Wärmeerzeugung unter Berücksichtigung der vorliegenden Größenordnung im Dortmunder Stadtgebiet einen neuen und innovativen Umgang mit den nicht erneuerbaren fossilen Primärenergieträgern dar.

Ausblick

Erfreulich ist sicherlich die Tatsache zu werten, dass das Interesse an Wärmepumpen sich nicht nur auf den Ortsteil Mengede im Rahmen der Erschließung eines neuen Baugebietes konzentriert. Mittlerweile wird auch in anderen Stadtteilen bei Neubauten der Einbau von erdgekoppelten Erdwärmepumpen von den Grundstückseigentümern favorisiert.

Ansprechpartner im Umweltamt:

Dipl.-Ing. Thomas Resch
Katharinenstraße 12
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 60 43
Fax (0231) 50-2 54 28
E-Mail: tresch@stadtdo.de



Vernetzung von ökologischem Denken und Know-how

Die Europäische DataBank Sustainable Development (EUDB)

Die Herausforderung

Unter dem Begriff Zukunftsfähigkeit, im internationalen Sprachgebrauch Sustainable Development, ist ein Modell zu verstehen, mit dem versucht wird, Lösungen für die großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu finden.

Das grundlegende Konzept von Zukunftsfähigkeit besteht darin, Entwicklungen als einen Komplex von ökologischen, ökonomischen, sozialen und institutionellen Faktoren zu begreifen und zu beurteilen. Es setzt sich ein für die Umsetzung einer globalen Gerechtigkeit, für die nachhaltig angemessene, d. h. global gerechte Verteilung von Ressourcen, für Fragen der Neuorganisation von Beziehungen zwischen Gesellschaft und Natur, Nord und Süd und zwischen den Generationen.

Als vorrangiges Ziel ergibt sich hieraus, die verschiedenen gesellschaftlichen Ausrichtungen und Kräfte auf nationaler und internationaler Ebene zusammenzuführen.



Unsere Antwort

Eine Projektgruppe von Institut für Zukunftsfähige Projekte (I.Z.P.) und International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility (INES) begann im Mai 1999 von



Dortmund aus, eine im Internet kostenfrei nutzbare Datenbank aufzubauen, in der europäische Institutionen und Experten erfasst werden, deren Tätigkeitsschwerpunkt auf dem Gebiet Nachhaltigkeit liegt. Diese European DataBank Sustainable Development (EUDB) dient insbesondere dazu, die Kontakte auf europäischer Ebene nicht nur herzustellen,

sondern auch auszubauen und zu intensivieren. Hierbei werden west- und auch osteuropäische Belange gleichrangig einbezogen.

Erfasst werden alle gesellschaftlichen Bereiche, in denen sich der Sustainability-Gedanke manifestiert hat, so in der Politik, der Wissenschaft, den Medien, den Gewerkschaften, den Kirchen, den Bürgerbewegungen und der Öffentlichkeit. Dazu gehört auch die Wirtschaft mit Industrie, Produktion, Dienstleistung und Handel.

Die DataBank gibt sach- und fachbezogen Auskunft über die Profile der erfassten Institutionen und Experten und bietet die Möglichkeit, über Links deren Internetpräsenzen aufzurufen. Mit Hilfe von Schlüsselbegriffen und spezifischen Länderabfragen können bestimmte Themenbereiche und Aspekte herausgefiltert werden, so dass entsprechende Ansprechpartner leicht zu finden sind.

Zu Beginn des Jahres 2002 waren mehr als 2.250 Experten und Institutionen aus West- und Osteuropa in der DataBank registriert und wöchentlich kommen neue hinzu. So trägt die DataBank dazu bei, nicht nur Erfahrungen auszutauschen, sondern auch die verschiedenen Lösungsansätze auf globaler Ebene einander anzunähern.

Der Eintrag in die DataBank ist über das Internet möglich und kostenfrei; um Missbrauch zu vermeiden, werden alle Einträge vor der Freischaltung redaktionell überprüft. Auch eine Änderung der Einträge ist online möglich. In der Regel erfolgt die Freischaltung bzw. Freigabe der Änderung innerhalb einer Woche. Die Internetadresse lautet: <http://www.sd-eudb.net>.

Engagierte Dortmunder Organisationen

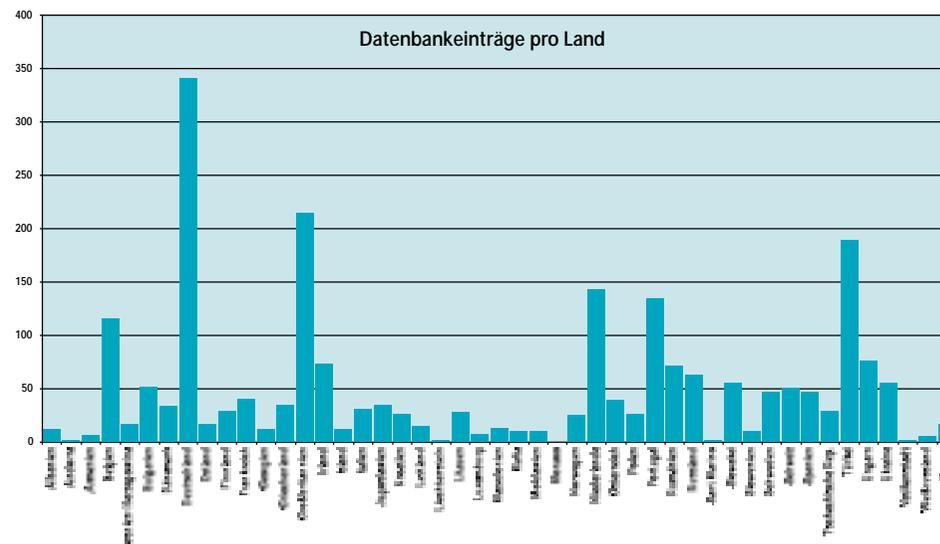
Seit Anfang der 90er Jahre befasst sich das Institut für Zukunftsfähige Projekte (I.Z.P. e. V.) mit der Entwicklung, Konzipierung und Durchführung von Projekten in den Bereichen Sport, Tourismus, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien und Kultur. Durch ein interdisziplinäres Vorgehen erproben und verallgemeinern seine derzeit ca. 20 Mitarbeiter zukunftsorientierte

Ansätze für die Lösung von Problemen. Sie entwickeln und realisieren Projekte, die im Ergebnis ökonomisch akzeptabel, ökologisch verträglich und sozial zu verantworten sind. So diente ein Vorläufer des DataBank-Projektes, das 1997 veröffentlichte Handbuch Zukunftsfähige Entwicklung – Experten und Institutionen, der umfassenden Darstellung von über 650 Fachleuten des deutschsprachigen Raums aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Nichtregierungsorganisationen.

Mit großem Erfolg engagiert sich gegenwärtig I.Z.P. gemeinsam mit dem LandesSportbund NRW in dem vom Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz geförderten Projekt „Agenda 21 im Sportverein“. Es dient der Ausrichtung der Sportvereine an der Agenda 21 und zur Schaffung von Beispielen für die Umsetzung.

Darüber hinaus engagiert sich das I.Z.P. seit seiner Gründung im dritten System für die Schaffung von Arbeitsplätzen.

INES, das International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility, ist eine unabhängige, nicht gewinnorientierte Organisation, die sich mit dem Einfluss von Wissenschaft und Technologie auf die Gesellschaft befasst, wobei der Schwerpunkt auf Abrüstung, Weltfrieden, Ethik, Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung liegt. Von den Vereinten Nationen anerkannt als Non-Governmental Organisation (NGO) hat INES innerhalb von zehn Jahren ein Netzwerk mit über 90 Mitgliedsorganisationen und Einzelmitgliedern in 50 Ländern aufgebaut.



Ansprechpartnerin:
Dr. Ursula Scheffler
Institut für Zukunftsfähige Projekte (I.Z.P. e.V.)
Gutenbergstraße 31
44139 Dortmund
Tel. (0231) 57 51 71
E-Mail: info@izpnet.de
www.izpnet.de

Das Projekt Regenversickerung an der UniDO

Ein Beispiel zur Umsetzung der Agenda 21 an der Universität

Seit 1998 wird an der Universität Dortmund das fachbereichsübergreifende Projekt „Nachhaltige UniDO“ durchgeführt. Das Ziel der Nachhaltigen UniDO ist die Initiierung und Begleitung von interdisziplinären Projekten in studentischer Verantwortung, die zur Umsetzung der in der Agenda 21 formulierten ökologischen Ziele auf der Ebene einer Universität beitragen und dabei generell dem Gedanken der Nachhaltigkeit verpflichtet sein sollten. Im Rahmen dieses Leuchtturmprojekts sind Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter aller Fachbereiche der Universität zur Mitarbeit aufgerufen, im Rahmen von interdisziplinären Seminaren und Studienprojekten Möglichkeiten zur nachhaltigen Entwicklung aufzuzeigen. Dieses Projekt hatte mehrere Teilprojekte zur Folge, darunter das Projekt „Regenversickerung“ mit dem Untertitel „Regen bringt Segen“.

An diesem interdisziplinären Studienprojekt unter Leitung von Dr. H. Lüftner engagierten sich ab Sommersemester 1999 Studierende der Fachbereiche Geographie, Biologie, Chemie, Kunst, Mathematik, Sport und Raumplanung. Untersucht wurden die Möglichkeiten, Regenwasser, das auf das Gebäude Emil-Figge-Straße 50 niederschlägt, in einem Teich auf dem Campusgelände aufzufangen, anstatt dieses in die Kanalisation zu leiten. Auf dem Gelände der Universität befindet sich zur Zeit eine mit Schilf und Erlen zugewachsene Mulde, die in den achtziger Jahren noch als Teichanlage funktionierte.

Es standen die Messdaten der Klimastation des Geographischen Instituts zur Verfügung, die u.a. die Niederschläge im 10-Minuten-Takt kontinuierlich erfasst. Außerdem hat sich Dr. Junius von der Fakultät Raumplanung mit einer Gruppe angehender Bauingenieure an der exakten Vermessung der Teichflächen im Zentimeterbereich beteiligt.

Aufgrund der umfangreichen Projektarbeiten und der äußerst positiven Resonanz bei den Studierenden wurde das Projekt im Wintersemester 1999/2000 weitergeführt.



Insgesamt arbeiteten über 40 Studierende in folgenden Gruppen:

- Topographische Geländeaufnahme
- Geographische Informationssysteme (GIS-Datenverarbeitung)
- maßstabsgetreues Geländemodell
- Flächenversiegelungsgrad
- Flächenentsiegelung
- Analyse der Niederschlagsdaten
- chemische Wasseranalyse
- Bodenbestimmung
- Versickerungsversuche
- biologische Bestandsaufnahme und mögliches Einsparpotential

Die Projektgruppe kam zu dem Ergebnis, dass eine ökologisch und wirtschaftlich sinnvolle Regenwasserentsorgung im Bereich des Gebäudes Emil-Figge-Straße 50 durch Ableitung des Wassers von den Dach- und Verkehrsflächen des Gebäudes in die vorhandene verlandete



Teichanlage seitlich des Gebäudes realisiert werden kann.

Die Ergebnisse des Projekts sind im Januar 2000 dem Rektorat in großformatigen Postern präsentiert worden. Diese Ausstellung war anschließend im Geographischen Institut und in der Zentralbibliothek der Universität zu sehen. Doch vor allem die medienwirksame Präsentation beim letzten Campusfest am 23. Juni 2001 mit den 80 aufgespannten leuchtend blauen Regenschirmen mit dem Aufdruck „UniDo Regenwasser-Versickerung-Jetzt“ hat das Projekt bekannt gemacht.

Auf der Grundlage des positiven Projektergebnisses wurde das Staatliche Bauamt Dortmund (bzw. dann anschließend der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW) im September 2001 mit einer Machbarkeitsstudie beauftragt. Die Studie bestätigt, dass das Studienprojekt im Rahmen der Nachhaltigen UniDO nicht nur dem Umweltschutzgedanken Rechnung trägt, sondern auch den Haushalt langfristig entlasten wird.

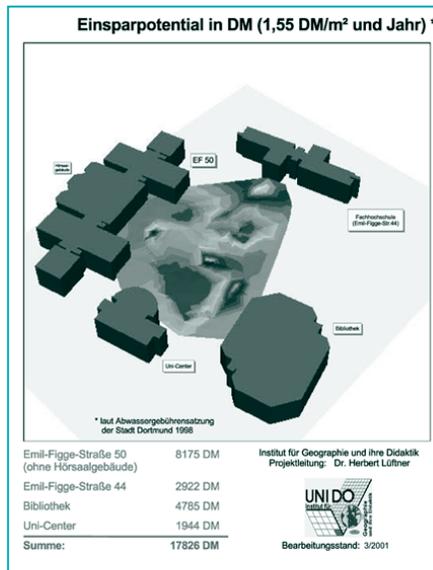
Leuchtturmprojekt der Universität Dortmund "REGEN BRINGT SEGEN"

Projektierung einer Regenwasser-Versickerung im Umfeld des Gebäudes EF 50



Das Rektorat der Universität Dortmund hat in seiner Sitzung am 20. März die Umsetzung der Ergebnisse des Projektes „Regenversickerung“ zugestimmt.

Das Projekt demonstriert im Sinne der Zielsetzung der „Nachhaltigen UniDO“ eindrucksvoll, in welcher Weise den Studierenden in der Lehre durch interdisziplinäre, handlungsorientierte Projekte Umweltschutz nahe gebracht werden kann. Die bauliche Umsetzung der Projektergebnisse wird dem Gedanken der Nachhaltigkeit sowohl im Hinblick auf die ökologische wie auch die übergreifende Bedeutung dieses Begriffes besonders gut entsprechen. Darüber hinaus ist mit diesem Studienreformprojekt im Rahmen der Nachhaltigen UniDO eine große überörtliche Öffentlichkeits- und Werbewirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen mit Multiplikatoreffekt zu erwarten.



Ansprechpartner:
 Dr. Herbert Lüftner
 Tel. (0231) 7 55-41 43
lueftner@pop.uni-dortmund.de

Abraham van Veen
 Tel. (0231) 7 55-54 47
vanveen@edo.uni-dortmund.de

Universität Dortmund
 Institut für Geographie und ihre Didaktik
 44221 Dortmund
 Tel. (0231) 7 55-28 10
 Fax (0231) 7 55-29 18
www.uni-dortmund.de/FB16/geographie/index.html

Regionalvermarktung von Bio-Gemüse

Förderverein Permakultur Dortmund e. V.



Der UmweltKulturPark umfasst ein ca. 12 ha großes Areal im Tal des Rahmkebaches in Großbarop. Der Park ist als ein Element in die Großlandschaft im Universitätsumland integriert.

Die Initiative zum Aufbau ging im Jahre 1986 von der Stadt Dortmund und dem damals gegründeten Förderverein Permakultur zurück. Nach relativ kurzer Planungsphase konnte schon im Herbst 1988 mit Mitteln aus dem Naturschutzprogramm Ruhrgebiet mit den ersten Pflanzarbeiten und der Anlage von Wegen begonnen werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Permakultur im UmweltKulturPark definierte ihren Leitgedanken 1988 als eine Entwurfsmethode. Diese versucht ein Leitbild zu entwickeln, in dem Landwirtschaft, Gartenbau, Forst-, Wasser- und Energiewirtschaft sowie Architektur und Siedlungsplanung zu einem engmaschigen, stabilen und ertragreichen Beziehungsnetzwerk verknüpft werden. Alle menschlichen Aktivitäten werden so wieder in Einklang mit der Natur gebracht. Heute wird die Pflege und Betreuung des Parks durch den Förderverein Permakultur, das Grünflächenamt der Stadt Dortmund und die Werkstatt Gottesseggen in Zusammenarbeit mit vielen Initiativen wie dem BUND, der AGARD, dem Imkerbund, der Ev. Kirchengemeinde

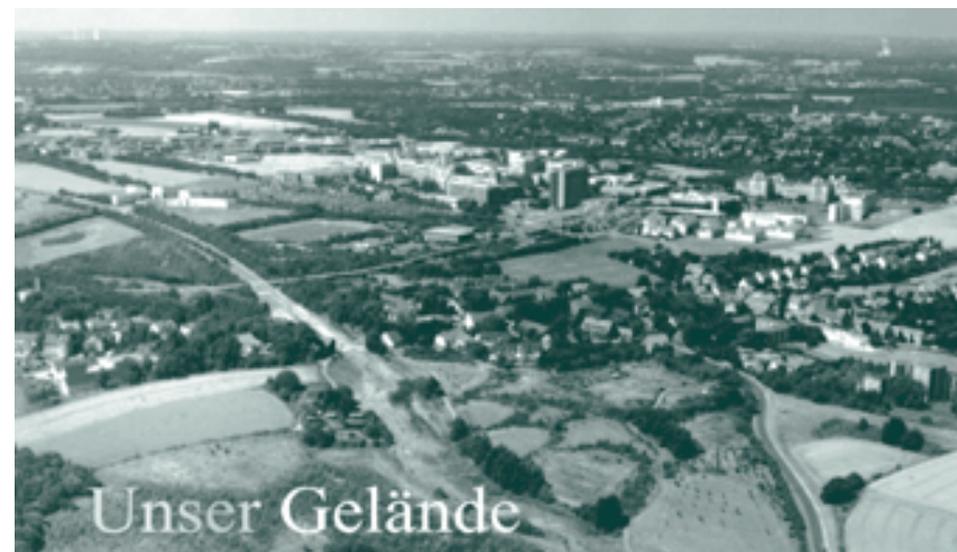


Eichlinghofen, einer Bürgerinitiative etc. gewährleistet. Damit steht das Projekt auf einer breiten Basis in der Dortmunder Bürgerschaft.

Permakultur

Die Intelligenz der Natur nutzen!
Der Begriff „Permakultur“ wurde von Bill Mollison (Australien) als verkürzte Wiedergabe von „permanent agriculture“, also dauerhafte Landwirtschaft, entwickelt. Für seine nach heutigem Verständnis nachhaltigen Konzepte eines vollständigen landwirtschaftlichen Ökosystems erhielt er 1981 den „Alternativen Nobelpreis“. Er beschreibt sie als eine neue und gleichzeitig uralte Idee.

Diese Form der Landwirtschaft will den Boden als ihre primäre Grundlage langfristig funktionsfähig erhalten und Bodenverdichtungen und Erosion durch dauerhaften Bewuchs mit mehrjährigen Pflanzen vermeiden. Gleichzeitig soll eine positive wechselseitige Beeinflussung der eingesetzten Pflanzen- und Tierarten ermöglicht werden. Dabei dienen die vielfältigen Wechselbeziehungen in natürlichen Ökosystemen als Vorbild. Die ideale ‚Permakultur‘ speichert Regenwasser und Sonnenenergie und ordnet Tiere und Pflanzen so zueinander, dass ihre Bedürfnisse ohne menschliches Zutun erfüllt sind.



„Jeder Teil des Systems hat mehrere Funktionen, und jede Funktion wird von verschiedenen Elementen erfüllt.“

Aus einer arbeitssparenden Anordnung ergeben sich Zonen mit unterschiedlichen Schwerpunktfunktionen. So kann sich ein System gegenseitiger Kontrollen und Gleichgewichte entwickeln und die Produktionsaktivität auf hohem Niveau stabilisiert werden (Mollison & Holmgren 1984).

Projekt ab 2002

Anbau von geprüfem ökologischen Obst und Gemüse

Mit Beginn der Anbau- und Vegetationsphase 2002 will der Förderverein zusätzlich zu seinen sonstigen Aktivitäten im UmweltKulturPark auf dem Gartengelände und seinen Ackerterrassen Gemüse anbauen und als geprüfte Bio-Produkte regional vermarkten.

Wir wollen damit einen Beitrag im Sinne der lokalen Agenda 21 im Stadtbezirk Dortmund-Barop leisten und ein grundlegendes Prinzip der „Permakultur“ umsetzen. Dezentraler Anbau in ökologisch sinnvoller Form zur Eigenversorgung und die Abgabe von Überschüssen in das lokale Umland der Region sind die Zielsetzungen des Projektes.

Alte, von modernen Züchtungen häufig zu Unrecht verdrängte Gemüsesorten wie Wildkohl, Guter Heinrich und Mangold sollen dabei im Vordergrund stehen, um wieder ihren berechtigten Stellenwert in unserem Nahrungsangebot einnehmen zu können.

Direkt- und Regionalvermarktung

Dieses Obst und Gemüse wollen wir über Bioläden im Stadtgebiet vermarkten. Vorgesehen ist auch der Hofverkauf auf dem Gelände des UmweltKulturParks an der Ostenbergstraße in Dortmund-Barop (Eingang gegenüber dem Storckshof und der KHG – Hausnummer 104).



Ansprechpartner/in:

Uwe Hertel und Beate Szirmiks
Förderverein Permakultur Dortmund e.V.
Stuttstraße 18
44137 Dortmund
Tel. (0231) 43 07 79
E-Mail: uwe_hertel@web.de

www.homepages.compuserve.de/UmweltKulturPark

Die Kleingartenanlage „Bodelschwingh“ in Dortmund Bodelschwingh

Der Rat der Stadt Dortmund hat am 11.06.1992 die Rahmenplanung für den sogenannten Regionalen Grünzug F als Leitidee für die zu-



künftige Entwicklung des Landschaftsraumes im Dortmunder Nordwesten beschlossen. Bestandteil dieses Beschlusses war auch das Maßnahmenkonzept der Rahmenplanung, das unter anderem den Ausbau des Landschaftsgartens Bodelschwingh mit einer integrierten ökologischen Kleingartenanlage umfasst.

Im Schutze eines 1998 aufgeschütteten Lärmschutzwalles entlang der BAB 45 entstanden in den Jahren 1999 und 2000 auf einer Fläche von insgesamt 61.000 qm 55 Gärten. Davon werden 17.000 qm kleingärtnerisch, 5.000 qm als Wege- und Platzflächen genutzt und die restlichen 39.000 qm bilden das Rahmengrün und die Vegetationsflächen des Landschaftsparkes.



Wie bei der 1999 offiziell eingeweihten Kleingartenanlage „Alte Körne“ im Stadtteil Scharnhorst mussten auch in Bodelschwingh die Gestaltungsgrundsätze der Internationalen Bauausstellung Emscher Park berücksichtigt werden, d. h. die Schaffung von 300 qm großen Gärten mit einer Laube mit Dachbegrünung von maximal 16 qm Grundfläche. Die Gärten sind in Winkelform zur Hauptsonnenrichtung ausgerichtet.



Das übergeordnete Wegesystem ist in extensive Wiesenflächen mit einigen Großbäumen eingebettet. Die Wege wurden als wassergebundene Flächen ohne Einfassung mit Kantensteinen oder Pflasterbahnen erstellt. Als gliedernde Elemente wurden 500 Meter Trockenmauern aus Ruhrsandstein und so zusätzlicher Lebensraum für Kleinlebewesen geschaffen.



Die einzelnen Gartengruppen wurden mit einem Außenzaun versehen und erhielten eine dichte Strauchbepflanzung aus heimischen Gehölzen. Alle Gehölzflächen wurden mit einer Untersaat, bestehend aus unterschiedlichen standortgerechten Wildkräutern und Kleearten, eingesät. Dadurch entstand zusätzlicher Schutz- und Lebensraum für Kleintiere und die Kleingärtner werden von aufwendigen und ökologisch oft ungünstigen Pflegearbeiten entbunden.

Durch die Einbettung der Gartengruppen in den Landschaftsraum bietet diese Dauerkleingartenanlage das gesamte gärtnerische Spektrum für seine Nutzer und Besucher. Intensiv gärtnerisch genutzte Bereiche wechseln sich mit naturnahen Abschnitten und Kleinbiotopen (trocken und feucht) ab.

Damit wird auch eine der zentralen Forderungen des Forschungsprojektes „Städtebauliche ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens – die Einbeziehung der Kleingartenanlagen in die städtischen Freiräume“ des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau konsequent umgesetzt.

Die Schaffung dieser Kleingartenanlage ist ebenfalls als ein wichtiger Beitrag im Sinne des für die Agenda 21 in Rio de Janeiro von 170 Staaten verabschiedeten Aktionsprogramms für das 21. Jahrhundert gegen die zunehmende Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen und das Auseinanderdriften der sozialen Kluft anzusehen.

Ansprechpartner:
Wilhelm Spieß
Stadt Dortmund, Regiebetrieb Stadtgrün
Hoher Wall 5-7
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 41 35
Fax: (0231) 50-14140
E-Mail: wspieß@stadtdo.de

Michael Schöneich
Stadtverband Dortmund der Kleingärtner e. V.
Akazienstraße 11
44143 Dortmund
Tel.: (0231) 59 51 59
Fax: (0231) 59 40 01
E-Mail: schoeneich@kleingarten-dortmund.de
www.kleingarten-dortmund.de

Straßenkind für einen Tag

Im Rahmen des terre des hommes Projektes „Straßenkinder“ und des Schulfestes anlässlich des Abschlusses der Renovierungsarbeiten der Wilhelm-Busch-Realschule in Dortmund-Dorstfeld entstand die Idee, das o.g. Projekt in den Schulalltag zu integrieren.

Ansprechpartner waren die Klassen 5, 6 und 7. Ziel der Aktion war die Sensibilisierung der Schüler für die Problematik von obdachlosen Kindern in aller Welt, die es aber auch in der Bundesrepublik gibt.

Dieses sollte durch Texte von und über Straßenkinder geschehen, durch Bildmaterial (Poster u.ä.) oder durch eigenes Erleben der Situation beim Sammeln von Spenden.

Dabei sollten soziale Ziele wie Förderung von Solidarität mit Schwächeren, aber auch die kritische Betrachtung der eigenen Lebenssituation des Überflusses und Wohlstandes in unserer Gesellschaft erreicht werden. Gerade letzteres wurde den Kindern immer mehr bewusst, und bestand noch anfangs ein gewisser Anspruch für eine Belohnung ihrer Mühe, so sank dieser immer mehr zugunsten einer fast grenzenlosen Spenden- und Hilfsbereitschaft.



Das Projekt bestand aus zwei Etappen. Zum einen mussten die Spenden innerhalb des Schulumfeldes gesammelt werden. Zum anderen galt es, diese Sachspenden beim Schulfest umzusetzen, damit das Geld gespendet werden kann.



Um die Leitidee des Straßenkinder nicht aus den Augen zu verlieren, erstellten wir einen Spendenaufruf, mit welchem die Schüler in Dorstfeld sammeln gingen. Dabei machten sie die unterschiedlichsten Erfahrungen. Sie erkannten, dass es gar nicht so einfach ist, zu betteln. Aber es brachte ihnen auch viel Freude, wenn die Geschäftsleute freigiebig und offen für das Problem waren.

Diese Sammlung fand Ende November statt, wobei die ersten Planungsgespräche und die Meldung zur Bundesgeschäftsstelle von terre des hommes in Osnabrück schon im Oktober begonnen hatten.

Eine Woche vor dem Schulfest ordneten wir unsere „Gaben“, notierten alle Artikel und sortierten sie nach Preisgruppen.

Bunt geschmückte Bauchläden wurden für den Verkauf gebastelt. Die Spannung war groß, wie die Leute auf diese kleinen Verkäufer reagieren würden.

Danach teilten wir die Klasse in Gruppen für die einzelnen Aktionen ein und erstellten einen Plan für den Tag der offenen Tür.

Die Gruppe für das Bühnenprogramm probte ständig die Texte, während ein Straßenkinder-Rap entstand und auch mit Musik eingeübt wurde. Wir wurden immer motivierter, als wir diese traurigen Schicksale kennenlernten. Die Hauptidee war Aktivitäten durchzuführen, mit denen Straßenkinder ihren Unterhalt



verdienen, um zu überleben. Dadurch konnten wir als aktive Gruppe selber Erfahrungen sammeln, aber auch der restlichen Schülerschaft und den Besuchern des Schulfestes demonstrieren, wie mühselig es ist, seinen Lebensunterhalt auf der Straße zu verdienen.

Am 07. Dezember war es dann soweit. Wir trafen uns frühzeitig für den Aufbau.

Dabei hatten wir mehrere Stationen, die mit Plakaten von terre des hommes gekennzeichnet wurden.

Am Eingang wurde den Gästen das Schuhputzen gegen eine Spende angeboten und auch gut angenommen. Dafür braucht man Schuhputzzeug (von Schuhgeschäften gespendet) und einen Stuhl für die „Kunden“. Die Idee des Schuhputzens ließ sich auch mit dem Ziel der Reinerhaltung unserer neuen Schule verbinden.



Weiterhin wurde den Besuchern in einem Fachraum Weihnachtliches auf einem Basar angeboten: Blumen, Schreibwaren, Dekoartikel, Spielzeug und natürlich auch Plätzchen.

Ein Flohmarkt mit gebrauchten Sachen der Kinder (Comics, Karten etc.) ergänzte das Angebot. Man musste nur fleißig werben, denn das Schulfest hatte viele attraktive Stände.

Der Bauchladen-Verkauf war auch wichtig, um die Aktion publik zu machen.

Die Kinder kamen dahinter ganz schön ins Schwitzen und hatten nicht immer Erfolg.

Für das Bühnenprogramm verwandelten sich einige Schüler in Straßenkinder und erzählten aus ihrem Leben auf der Straße. Der Rap brachte den beeindruckenden Abschluss mit einem



Appell an das Publikum, diese armen Kinder nicht zu vergessen und zu spenden.

Ein terre des hommes-Stand informierte über weitere Aktionen und Ziele der Organisation. Andere Gruppen verkauften noch selbstgebastelte Weihnachtskarten und spendeten auch dieses Geld.

Alle Aktionen gestalteten sich interessant und erfolgreich.

Die Spendensumme von 625 Euro für die Straßenkinder war die schönste Belohnung für all die Mühe und unsere „Straßenkinder“ waren müde, aber stolz.

Jeder Schulklasse kann man so eine Aktion für einen guten Zweck empfehlen, da sie die Gruppe zusammenschweißt und unseren Kindern zeigt, wie man sich für ärmere Menschen einsetzen kann und muss.

Ansprechpartnerin:
Anny Kusterer
Terre des hommes, Arbeitsgruppe Dortmund
Wilhelm-Busch-Realschule
Höfkerstraße 7-9
44149 Dortmund
Tel. dienstl. (0231) 47 78 98 60
E-Mail: J.Kusterer@t-online.de

Straßenkinder-Rap

Anlässlich der Aktion
„Straßenkind für einen Tag“
am 07.12.2001 in der
Wilhelm Busch Realschule
Klassenlehrerin: Anny Kusterer
Geschrieben von: **Britta Heß** und **Liesa Vepriņskaja** der Klasse 6a



Straßenkinder auf der ganzen Welt
haben kein Essen, keine Zukunft, kein Geld.

Während wir hier in Saus und Braus leben
und unser Geld wie blöde ausgeben.

Uns plagt unser Gewissen, wir wollen davon nichts wissen,
während Tag für Tag Hunderte Kinder sterben auf Erden.

Kinderarbeit was für eine Qual,
einigen Menschen ist das egal.

100 Millionen leben weltweit auf den Straßen,
sie wollen leben, alles dafür geben.

Sie sind verlassen, sie werden beschimpft,
auch in den Kleingassen als Bettler, Ratten und Motten.

Ihre Klamotten sind am verrotten,
während wir Markensachen tragen.

Viele Kinder sind auf sich allein gestellt,
was ist das nur für eine grausame Welt.

Prostitution ist für manche Mädchen Alltag,
und keiner sie fragt, was ihr kleines Kinderherz plagt.

Von Zuhause ausgerissen,
sie wollen sich nur noch verpissen.

Missbrauch und Gewalt,
manche Menschen sind so kalt.

Sie werden geschlagen,
Obwohl sie nichts machen,
Diese Kinder können selten wieder lachen.

Habt ihr kapiert,
Damit so etwas nicht mehr passiert,
müssen wir helfen mit Spenden,
und sodann haben sie eine Chance,
wie wir auch!

Umweltschule in Europa

Immer mehr Schulen in NRW beschäftigen sich mit dem Thema „Nachhaltige Entwicklung“. Dies wird von Seiten des Schulministeriums durch eine Reihe verschiedener Projekte unterstützt. Eines dieser Projekte ist das Kooperationsmodell „Umweltschule in Europa“, welches seit einem Jahr von der Natur- und Umweltschutzakademie Nordrhein-Westfalen (NUA) koordiniert wird. Das Modell ist eine europaweite Aktion, die das Ziel verfolgt, sowohl Schulen wie auch den Schulalltag umweltverträglicher zu gestalten.

In Dortmund nehmen zur Zeit 14 Schulen an diesem Modell teil, welches auf einen Zeitraum von zwei Jahren ausgelegt ist. Die Teilnehmer gehören verschiedenen Schulformen an. So machen fünf Grundschulen, je drei Gesamtschulen und Gymnasien sowie eine Realschule, eine Hauptschule und ein Berufskolleg mit. Ein weiteres Ziel dieses Modells, neben der Sensibilisierung von Schülern und Lehrern für Nachhaltige Entwicklung, ist das von-und-miteinander-Lernen der verschiedenen Schulformen. Zur besseren Umsetzung ihrer Ideen stehen den Schulen Ansprechpartner bei der Schulaufsicht, bei den Schulverwaltungsämtern, Umweltämtern, den Dritte-Welt-Häusern, den lokalen Agenda-Büros sowie bei den außerschulischen Umweltzentren zur Verfügung. Thematisch kann das ganze Spektrum an Agenda-Themen bearbeitet werden. Dies können sowohl ökologische, soziale, und/oder Eine-Welt-Themen sein, verknüpft mit ökonomischen Inhalten. Wichtig ist vor allem, dass bei allen Aktivitäten eine nachhaltige Entwicklung im Vordergrund steht.

Mitmachen kann jede Schule, die sich mit Nachhaltigkeit und Agenda 21 beschäftigen möchte. Für die Bewerbung gibt es eine landesweit einheitliche Ausschreibung. Das Modell soll grundsätzlich im zweijährigen Rhythmus angeboten werden, wobei eine wiederholte Teilnahme möglichst vieler Schulen an mehreren Durchläufen als sinnvoll angesehen wird und damit auch als förderungswürdig.

Die Schulen werden jeweils an ihren individuellen Zielen und Möglichkeiten gemessen, darum muss jede Schule bei ihrer Bewerbung sowohl die Ausgangsposition wie auch die



Standorte der
„Umweltschule in Europa“
in Dortmund

Legende

- | | |
|--|--|
| 1 Kreuz Grundschule (Innenstadt)
Herr Baumgart, Frau Gelissen | • KreuzGrundschule@stadtdo.de |
| 2 Steinbrink Grundschule (Wickede)
Frau Meisehen | • SteinbrinkGrundschule@stadtdo.de |
| 3 Benninghofer Grundschule (Benninghofen)
Frau De Wolfe | • BenninghoferGrundschule@stadtdo.de |
| 4 Regenbogen Grundschule (Mengede)
Frau Thyssen | • RegenbogenGrundschule@stadtdo.de |
| 5 Nordmarkt Grundschule (Nordstadt)
Frau Möller, Frau Kleine | • NordmarktGrundschule@stadtdo.de |
| 6 Hauptschule Husen (Husen)
Frau Pieper, Frau Hunfeld | • HusenHauptschule@stadtdo.de
• hshusendo@compuserve.de |
| 7 Johann-Gutenberg Realschule (Wellinghofen)
Frau Gerlach, Frau Niggemann | • Johann-Gutenberg@stadtdo.de |
| 8 Europaschule (Wambel)
Hr. Schürmann, Hr. Trede,
Dr. Fahrnhorst, Frau Lichteimer | • EuropaGesamtschule@stadtdo.de |
| 9 Heinrich-Boell Gesamtschule (Lütgendortmund)
Herr Geißelmann, Herr Gröne, Herr Jütte | • Heinrich-BoellGesamtschule@stadtdo.de |
| 10 Gesamtschule Gartenstadt (Gartenstadt)
Frau Bömer, Frau Aust | • GartenstadtGesamt@stadtdo.de
• postmaster@ggart.do.nw.schule.de |
| 11 Heisenberg Gymnasium (Eving)
Herr Rosenkranz, Herr Pastelle | • HeisenbergGymnasium@stadtdo.de |
| 12 Goethe Gymnasium (Hörde)
Herr Hertel, Herr Fromme, Herr Steindecke | • GoetheGymnasium@stadtdo.de |
| 13 Helmholtz Gymnasium (Nordstadt)
Frau Josswig, Herr Mildenberger,
Frau Wolf, Herr Gierok | • HelmholtzGymnasium@stadtdo.de |
| 14 Robert-Bosch Berufskolleg
Herr Heinen | • Robert-BoschBerufskolleg@stadtdo.de |

Zielvorstellung für die von ihr angestrebten Projekte beschreiben. Diese müssen sich auf zwei inhaltliche Handlungsbereiche und die prozessualen Handlungsfelder beziehen. Bei den Handlungsbereichen geht es sowohl um unterrichtliche Inhalte und Aktivitäten, als auch um Verständigungs- und Entwicklungselemente innerhalb des Schullebens und in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern.

Am Ende des Projektes gibt es für die erfolgreichen Schulen eine Auszeichnung. Erfolgreich ist eine Schule, wenn sie die eigenen angegebenen Zielvorstellungen nachweislich erreicht hat. Schulen, die ihre Zielvorgaben nicht ganz erfüllen konnten, bekommen eine Anerkennung. Im November 2002 werden die Dortmunder Schulen im Rathaus geehrt.

Ansprechpartnerin:
Annette Kemper
Landeskoordination „Umweltschule in Europa“
c/o Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW
Siemensstraße 5
45659 Recklinghausen
Tel. (02361) 30 53 31
Fax: (02361) 30 53 40
E-Mail: nua-z@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Förderung des Radverkehrs durch Fahrradhäuschen Verkehrs Club Deutschland (VCD)

Im ersten Agenda-Zwischenbericht von Februar 2000 war die ungebrochene Vorrangstellung des Autoverkehrs und der Verringerung des Fahrrad- und Fußverkehrsanteils in den letzten zehn Jahren festgestellt worden.



Fahrrad fahren ist gesund, macht keinen Lärm, verbraucht keine fossile Energie und braucht nur wenig öffentliche Flächen. Damit die umweltschonendste Art der Fortbewegung nennenswerte Anteile am Gesamtverkehrsaufkommen erreicht, muss mehr als bisher unternommen werden.

Die Infrastruktur einer Stadt muss zum Radfahren einladen, dann wird auch mehr Rad gefahren. Es gilt, Hindernisse, die der Benutzung des Fahrrades im Wege stehen, zu beseitigen. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Fahrradhäuschen“.

Das Fahrrad-Parkhaus vor dem Haus
Ausgerechnet vor der eigenen Haustür fehlen oft sichere Abstellplätze. Deshalb bleibt so mancher Drahtesel im Keller.

Jeder Radfahrer in der Stadt kennt das Problem. Vor dem Haus am Laternenpfahl lässt man höchstens einen alten Drahtesel stehen und im Treppenhaus gibt es oft genug Ärger mit dem Vermieter. Optimal wäre ein überdachter, abschließbarer Stellplatz vor dem Haus. Wer es schafft, einige Nachbarn mit dem gleichen Problem zu mobilisieren, dem kann geholfen werden!



Es gibt Fahrradhäuser mit Platz für zwölf Räder. In Hamburg stehen schon über 300 davon. Die Bezirksvertretung Innenstadt-West fördert ein VCD-Projekt „Fahrradhäuschen für Dortmund“.

Wo steht das Fahrradhaus?

Am besten nur einige Meter von der Haustür entfernt, dort, wo es am wenigsten stört oder behindert. Das Häuschen steht im Hof, auf breiten Bürgersteigen oder an anderen geeigneten Stellen. Es sollte den Bewohnern des Erdgeschosses nicht das Licht wegnehmen und die Sicht an der Kreuzung nicht versperren.

Wer finanziert das Haus?

Das Haus kostet ca. 4.600 Euro und wird mit einem öffentlichen Zuschuss der Bezirksvertretung (BV) Innenstadt-West von 3.068 Euro gefördert, sodass einmalig Kosten von 128 Euro pro Fahrradstellplatz vom Fahrradhalter aufgebracht werden müssen.

Wer betreibt das Fahrradhaus?

Die Benutzer des Hauses benennen einen Ansprechpartner, der die Betreuung übernimmt.



Er soll dafür sorgen, dass die Unterhaltungsmittel für das Haus zur Verfügung stehen und die Gebäudeversicherung (ca. 36 x jährlich = 3 x pro Fahrrad) gezahlt wird. Sondernutzungsgebühren für den öffentlichen Grund entstehen nicht. Wer umzieht und deshalb seinen Fahrradstellplatz nicht mehr benötigt, sollte einen Nachfolger dafür suchen. Dieser muss dann die Einstandskosten erstatten.

Bald erste Fahrradhäuschen in Dortmund!

Nach der Kommunalwahl im September 1999 haben Sozialdemokraten und Grüne in der Bezirksvertretung Innenstadt-West eine Vereinbarung getroffen, deren wesentlicher Inhalt die Radverkehrsförderung ist. Dort heißt es unter anderem: „Privat organisierte Fahrradgaragen auf öffentlichen (Park-)Flächen sollen gefördert werden“. Dies war der Ausgangspunkt des vom VCD gestarteten Projektes „Fahrradhäuschen für Dortmund“.

Zuerst war es nicht so einfach, die Öffentlichkeit zu interessieren und so die potentiellen Nutzer zu motivieren. Fernsehender wollten erst berichten, wenn das erste Haus aufgestellt wird. Wie soll man aber Nutzer finden ohne die Medien? Ein Modell des Häuschens vor den wohnungsnahen Supermärkten brachte endlich den Durchbruch.

Inzwischen liegt die städtische Genehmigung für ein erstes Fahrradhaus in der Sternstraße vor, ein weiteres ist im Genehmigungsverfahren. Für das dritte von der Bezirksvertretung geförderte Fahrradhäuschen hat sich noch keine vollständige Nutzergruppe gebildet.

Wenn die Nutzergruppen ihren Eigenanteil gezahlt, die Bezirksvertretung ihren Zuschuss gegeben hat, können die Häuschen in Hamburg bestellt werden. Im Spätsommer ist mit der Aufstellung zu rechnen.

Vom Erfolg dieses Pilot-Projekts hängt sicher auch in anderen Stadtbezirken die Bereitschaft der Kommunalpolitik ab, mit Fahrradhäuschen den Radverkehr zu fördern.



Ansprechpartner:
Manfred Krüger-Sandkamp
Hopfenstraße 9
44139 Dortmund
Tel. (0231) 10 33 58
E-Mail: MKruegerS@aol.com

Verkehrsclub Deutschland
Kreisverband Dortmund
Huckarder Straße 12
44145 Dortmund
Tel. (0231) 7 21 40 37
E-Mail: vcd-dortmund@gmx.de

„Von Milchriegeln, Obstzwerge und Lachbonbons, Ernährung für Kinder im Spiegel der Werbung“

Ausstellung der Verbraucher-Zentrale Dortmund

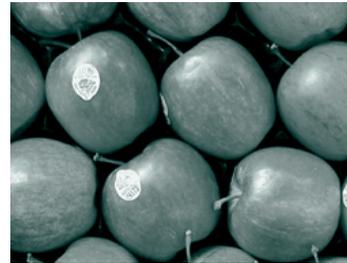
Problemstellung:

Die Ernährungsgewohnheiten von Kindern sind derzeit nicht dazu angetan, sie ein Leben lang gesund und fit zu erhalten. Die hohen Beliebtheitsgrade von Pizza, Pommes frites, Eis, Ketchup, Hamburger, Cornflakes, Schokolade, Süßigkeiten, Limonade und Cola stehen den Ernährungsempfehlungen für eine gesundheitsfördernde Ernährung konträr gegenüber. Falsche Essgewohnheiten werden oft bis im Erwachsenenalter beibehalten und können dann Ursache für sogenannte Zivilisationskrankheiten sein, mit hohen Kosten für die Gesellschaft. Unter dem Aspekt der Prävention muss möglichst früh mit der Ernährungserziehung begonnen werden. Kinder sind flexibel und lernbereit, sodass dies für eine gesundheitsfördernde Ernährung genutzt werden kann. Deshalb sollten sie schon frühzeitig lernen, Lebensmittel richtig auszuwählen.

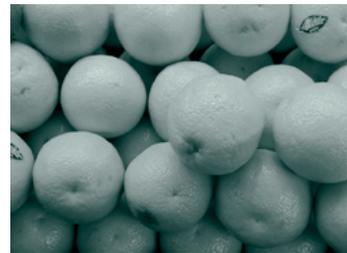
Ernährungsgewohnheiten entwickeln sich vorwiegend in der Familie, mit zunehmendem Alter gewinnen Kindergarten und Schule an Bedeutung. Neben diesen Einflüssen ist nicht zu übersehen, dass die Werbung für Lebensmittel, speziell auch für Kinderlebensmittel, die Ernährungsgewohnheiten prägen. Werbespots formen und verstärken die Nahrungspräferenzen der Kinder und veranlassen auch den Kauf der Produkte, sei es durch das Kind selbst oder



Verbraucher-Zentrale NRW



durch die Eltern. Innerhalb einzelner Werbarten spielt die Fernsehwerbung eine wichtige Rolle. In mehr als 30 % der Werbespots wird für Lebensmittel geworben, die unter ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten als bedenklich einzustufen sind. Hinzu kommt die Werbung für eine Vielzahl von Produkten, die als besonders gesundheitsfördernd dargestellt werden, wie z. B. probiotische Milchprodukte und Nahrungsergänzungsmittel etc. (hier vor allem Vitamin- und Mineralstoffpräparate).



In den letzten Jahren tauchen sowohl in der Werbung als auch in den Regalen der Lebensmittelgeschäfte immer mehr Produkte auf, die speziell für die Zielgruppe der Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren entwickelt wurden. Aufmerksamkeit bei den Kindern erregen diese Produkte durch Werbemaßnahmen wie z. B. Zugaben von Kleinspielzeug, besondere Gestaltung der Verpackung (Spiele, Comic-Figuren), Aufkleber und



Sammelfiguren. Eltern sollen durch Werbeausagen, die den vermeintlichen gesundheitlichen Wert dieser Produkte hervorheben, überzeugt und zum Kauf motiviert werden. In der Regel sind es Produkte, die durch einen hohen Fett- und Zuckeranteil gekennzeichnet sind.

Kinder sind als Marktpartner ernst zu nehmen. Dies zeigt die Tatsache, dass sie über beträchtliche Geldsummen verfügen. Im Durchschnitt verfügt jedes Kind monatlich über 24,00 Euro Taschengeld und Zuwendungen/Gesamtkaufkraft der Kinder: 8,5 Milliarden Euro.

Zielsetzung:

Die Zielgruppe Kinder soll unter Berücksichtigung spielerischer Elemente

- lernen, was in sogenannten Kinderlebensmitteln steckt und welche Bedeutung ihnen in der Ernährung zukommt,
- erkennen, welche Werbestrategien die Lebensmittelindustrie einsetzt, damit Kinder diese Lebensmittel „haben wollen“,



- erfahren, welche Lebensmittel sie brauchen, um gesund und fit zu bleiben. Hierbei stehen Obst, Gemüse, Milch und Vollkornprodukte im Vordergrund.

Die Zielgruppe der Multiplikatoren soll

- ausreichend Hintergrundinformationen erhalten, die eine weitere Bearbeitung des Themas mit den Kindern ermöglichen
- motiviert werden, das Thema mit den Kindern und den Eltern zu bearbeiten



Zielgruppen:

- Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren (Grundschule, Hortgruppen)
- Eltern
- Lehrer/innen
- Erzieher/innen

Maßnahmen/Aktionen:

- Einsatz der Ausstellung u.a. in der Beratungsstelle der Verbraucher-Zentrale NRW in Dortmund Gnadentort 3-5

Weitere Möglichkeiten:

- Einsatz der Ausstellung mit Kooperationspartnern, Schulen, Gesundheitsamt ...
- Einladung von Schulklassen/Hortgruppen

Steckbrief der Ausstellung:

Stabile Holzkonstruktion (Multiplex)
Drehrad mit 97 cm Durchmesser
5 Tafeln (Vorder- und Rückseite) à 1 x 2 Meter mit den Themen:

- Müsli – macht es wirklich fit?
- Frühstück mit richtiger Frische
- Wo bleibt die Milch im Milchriegel?
- Natürlich satt statt künstlich schlapp
- Krösus auf den Leim gegangen
- Längst durchschaut!
- „Raffinierte“ Ideen
- Wir lassen uns nicht alles gefallen!
- Alles Leckereien!
- Zeige was Du weißt

Ansprechpartnerin:

Helene Schulte Bories
Verbraucher-Zentrale NRW
Beratungsstelle Dortmund
Gnadentort 3-5
44135 Dortmund
Abfall- und Umweltberatung
Tel. (0231) 16 31 87
E-Mail: dortmund.umwelt@vz-nrw.de

„Hightech für die Mülltonne?“ Computerschrott & Co.

Verbraucherzentrale Dortmund



Der Computer ist heutzutage aus fast keinem Lebensbereich mehr wegzudenken. Nicht nur in Büros läuft ohne den elektronischen Helfer nichts mehr, sondern auch in den privaten Haushalten nimmt die Ausstattung mit PC's ständig zu. Rund 30 Millionen PC's sind in deutschen Büros und Haushalten installiert, jedes Jahr kommen 6 bis 7 Millionen neue PC's dazu – mehr als dreimal so viel wie noch vor zehn Jahren. Da die Computerindustrie immer schneller neue Gerätegenerationen vorstellt, wird die Lebensdauer des PC's auch immer kürzer. Die Geräte werden außerdem ständig leistungsfähiger und damit aufwendiger in der Herstellung. Dadurch steigt der Verbrauch an Rohstoffen, angefangen von Eisen, Kupfer, Zinn und Blei bis hin zu Gold.

Durch die Information und Aufklärung der Verbraucher/innen über sachgerechte Entsorgung von PC und PC-Verbrauchsmaterialien sowie über die Möglichkeiten diese Produkte länger bzw. nachhaltiger zu nutzen, möchte die Verbraucherberatung helfen, Computer- und Elektronikschrott zu vermeiden. Es sollen Handlungspotenziale für private PC-Käufer und -Nutzer/innen aufgezeigt werden.

Die Aktualisierung des Faltblattes „Hightech für die Mülltonne?“ mit lokalen und überregionalen Adressen von Herstellern und Handelsunternehmen zur Rücknahmebereitschaft bzw.



-Praxis von PC- und Elektronikgeräten. Zusätzlich sind Internetadressen von Refillanbietern und Hinweise zu besonders energiesparenden Geräten enthalten. Zudem sollen Infostände und intensive Pressearbeit helfen, das Thema in der Dortmunder Öffentlichkeit zu etablieren. Die Verteilung des Faltblattes erfolgt in der Beratungsstelle und z. B. bei VHS-PC-Kursen. Darüber hinaus werden persönliche Beratungen und Referate für interessierte Gruppen angeboten. Die Verbraucher-Zentrale nimmt kostenlos haushaltsübliche Mengen ausgedienter CD's und CD-Rom an und führt diese einem sinnvollen werkstofflichen Recycling zu.



Die Dortmunder Verbraucher/innen bekommen Entscheidungshilfen, worauf sie beim Computerkauf achten sollten und wie Ressourcen eingespart werden können. Das Faltblatt hilft mit konkreten Hinweisen zur kostensparenden Nutzung und sachgerechten Entsorgung von Elektronikschrott in Dortmund. Die informierten Verbraucher/innen als Käufer, Nutzer und Abfallproduzenten entscheiden mit ihrem Verhalten über die Ökobilanz ihrer individuellen PC- bzw. Elektroniknutzung. Verbraucher/innen und Handel werden aufgefordert, die Adressenliste zu ergänzen bzw. zu aktualisieren.

Die Aktion zeigt das breite Potenzial an konkreten Handlungsmöglichkeiten zur Minderung der bisher kaum beleuchteten Kehrseite des IT-Booms im Multimedia-Zeitalter.

Verbraucher-Zentrale NRW

Hightech für die Mülltonne?..... **Computerschrott**

Ansprechpartner:
Ulrich Wagenhäuser
Verbraucher-Zentrale NRW
Beratungsstelle Dortmund
Gnadenort 3-5
44135 Dortmund
Abfall- und Umweltberatung
Tel. (0231) 16 31 87
E-Mail: dortmund.umwelt@vz-nrw.de

Wettbewerb Sternstadt – Wie wollen wir leben?

Wohnen Innovativ Realisieren
(W.I.R. e. V.)

Von der sozialen Utopie zum konkreten Projekt Ausgangspunkt der Projektentwicklung war ein Seminar der Vereinigten Kirchenkreise in Dortmund, bei dem die Teilnehmer/innen unter dem



Thema „Miteinander Wohnen – Miteinander Leben“ neue Wege für neue gemeinschaftsorientierte Wohnformen suchten. Das war 1997 – und das Interesse war unerwartet groß. In erster Linie suchten Menschen alternative Wohnformen für das „Älterwerden“. Vom ersten Treffen bis Anfang 2002 sind wir einen weiten Weg gegangen.

Unser Ziel ist jetzt in greifbarer Nähe Ein generationsübergreifendes Wohnprojekt mit 20 Wohneinheiten auf einer ehemaligen Zechenbrache, innenstadtnah mit ökologischer Ausrichtung, ein Eigentumsprojekt, das Mitte 2002 den ersten Spatenstich setzen wird. Zur Zeit ist die Bodensanierung abgeschlossen, die Erschließung wird im Juli diesen Jahres fertiggestellt sein, und die einjährige Bauzeit kann dann beginnen.



Das Verfahren

In wöchentlichen Treffen, ergänzt durch gemeinsame Wochenenden, entstand ein im Konsens getragenes Projektprofil. Es wurden Verfahrensregeln entwickelt, auf deren Basis viele Entscheidungen getroffen wurden, die das Projekt immer konkreter und verbindlicher machten. Daran beteiligten sich in den vergangenen fünf Jahren mehr oder weniger intensiv ca. 100 Menschen. Menschen, die ein zunehmend konkreteres Vorhaben im Hinblick



auf ihre eigenen Wohnträume überprüft haben, Kompromisse abgewogen und vielleicht noch andere Träume gefunden haben oder die sich mit einem weinenden Auge (Finanzen) verabschieden mussten oder sehr bewusst die Gruppe wieder verlassen haben. Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit (lokale Medien, Anzeigen) sowie Mund-zu-Mund-Propaganda führen die Interessenten/-innen zum W.I.R.-Projekt. Ein abgestufter Prozess erschließt die Teilnahme an der Baugruppe: Ausgehend vom Interesse am

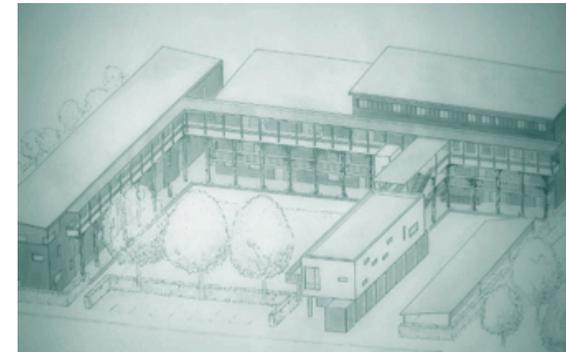
Konzept und Teilnahme an gemeinsamen Wochenenden eröffnet sich dann die Möglichkeit, in einem kostenlosen Erstgespräch mit einem professionellen Berater die finanziellen Erfordernisse zu erkunden, erst dann erfolgt die Aufnahme in die Gruppe der potentiellen Nachbarn und Nachbarinnen.

Das soziale Konzept

Kurz und prägnant: W.I.R. e.V. – als Verein 1998 gegründet, seit 1999 gemeinnützig – möchte Wohnen Innovativ Realisieren.

Im Detail

Generationsübergreifendes Wohnen bedeutet das Zusammenkommen von unterschiedlichen Lebensweisen und Erfahrungen als Voraussetzung für ein lebendiges Miteinander. Es wurde ein Dittelmix als Ziel festgehalten (1/3 über 55 Jahre, 1/3 Haushalte mit Kindern, 1/3 alle anderen). Wenn auch pragmatisch gehandhabt, so lassen sich doch z. Zt. die 25 Erwachsenen und zwölf Kinder ungefähr diesen Gruppen



zuordnen. Verlässliche Nachbarschaft – die praktischen Hilfen im Alltag wie zum Einkauf, als Anlaufpunkt, für zeitweise Betreuung der Kinder, Beaufsichtigung von Wohnung und Haustieren im Urlaub etc. sind nur ein Teil, aber ein wichtiger. Ausschlaggebend für die Entscheidung zugunsten des Wohnprojektes ist weniger die Suche nach Wohnraum als die „gegenseitige Sicherung“.



Ansprechpartner:
W.I.R. e.V.
c/o Michael H. Urban
Abteistraße 36
44287 Dortmund
Tel. (0231) 45 89 40
E-Mail: wir.dortmund@gmx.de

Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg

Am Rande der in den 20er Jahren entstandenen Bergarbeitersiedlung Fürst Hardenberg in Dortmund-Lindenhorst wurde 1949 für die



schaftshilfe e. V. und engagierten Bewohnern daraus Nutzungs-, Träger- und Betriebskonzepte erarbeitet.

Ein Architekt übernahm die weitere Planung und stimmte mit einem Kreis engagierter Bewohner und späteren Nutzern des Gebäudes die Einzelheiten des Raum- und Einrichtungskonzeptes sowie Art und Umfang der Eigenleistungen ab.

Integrativer Nachbarschaftstreff für Jung und Alt

Bis in die 80er Jahre hinein wurden im Ledigenheim ein Frühstücks- und Mittagstisch angeboten. Der Saal wurde für Versammlungen und Familienfeiern genutzt. Der Tradition folgend soll der Saal wieder für Versammlungen ortsansässiger Vereine und für private Familienfeiern vermietet werden. Darüber hinaus bietet er vielfältige Möglichkeiten der Nutzung: Mittagstisch, Seniorentreff, Angebote im kulturellen und kreativen Bereich, Jugenddisco und Internetcafé, offener Nachbarschaftstreff und Raum für Fort- und Weiterbildungsangebote. Der Außenbereich hinter dem Saal ist so gestaltet worden, dass er im Zusammenhang mit dem Saal nutzbar ist. Ein Raum hinter dem Saal wird als Büro für Hilfs- und Beratungsangebote, Organisation und Verwaltung genutzt.

Im Kinderraum engagieren sich Eltern aus der Siedlung für selbstorganisierte Kinderbetreuung, Bildung einer Hortgruppe mit



Hausaufgabenbetreuung sowie bei Bewegungs- und Kreativangeboten.

Zwei Räume im Untergeschoss wurden als Jugendraum und Werkraum umgenutzt. Der Jugendraum kann mit Hilfe der Jugendlichen als Jugendcafé eingerichtet werden, als informeller Treffpunkt für Teens und Jugendliche aus dem Stadtteil und erweitert durch Angebote der kommunalen Jugendarbeit.

Der Werkraum bietet die Möglichkeit, bewohnergetragene Werk-, Bastel- und Reparaturangebote durchzuführen.



Trägerverein
„Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg e.V.“
Für den Betrieb des Hauses wird aus dem Kreis der engagierten Bewohner ein Trägerverein „Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg e.V.“ gegründet.

Ziele des Vereins sind:

- Förderung der Jugend- und Altenhilfe
- Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung
- Förderung kultureller Zwecke
- Förderung der Zwecke der amtlich anerkannten Verbände der freien Wohlfahrtspflege

Während der zweijährigen Anschubzeit unterstützt der durch den Aufbau ähnlicher Projekte bereits erfahrene Glückauf Nachbarschaftshilfe e.V. den Trägerverein bei dem Aufbau einer eigenständigen nachbarschaftlichen Organisationsform.

Ziel ist es, den Verein so zu qualifizieren, dass dieser spätestens nach zwei Jahren über Mitgliedsbeiträge, Vermietung des Saales, Kurse, Veranstaltungen, Getränkeverkauf und



Sozialsponsoring durch die THS etc. die anfallenden Betriebskosten erwirtschaften kann.

Für die Anschub-Phase stehen aus den Projektmitteln 75.000 Euro zur Verfügung. Diese sollen zu ca. 50 % für Personalkosten und zu 50 % für Aktionen, Aktivitäten und den betrieblichen Aufbau verwendet werden.

Die Realisierung des Projektes ist in engem zeitlichem und inhaltlichem Zusammenhang mit dem Umbau des übrigen Teils des Ledigenheims zu Wohnungen zu sehen. Teile des Rohbaus und die Erneuerung der Außenfassade werden innerhalb der Wohnungsbaumaßnahme realisiert und finanziert. Der Anteil des Nachbarschaftshauses beträgt ca. 25 % der gesamten Gebäudefläche.

Die THS stellt dem Verein die Räumlichkeiten mietfrei zur Verfügung.

Das Nachbarschaftshaus wurde am 17. März 2001 eröffnet.

Ansprechpartner:
Hubert Scheuer
Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg
Herrekestraße 66
44339 Dortmund
Tel. (0231) 82 96 30
Fax (0231) 8 29 66

ledigen Bergleute der Zeche ein Ledigenheim erbaut. Nach der Schließung der Zeche wurde das Haus von 1987 bis 1992 als Übergangswohnheim für Aussiedler genutzt, seit 1993 stand das Gebäude leer. In den 90er Jahren wurde die Siedlung Fürst Hardenberg von der TreuHandStelle (THS) in Zusammenarbeit mit der Internationalen Bauausstellung Emscherpark bewohnergetragen erneuert.

Durch den Projektauftrag „Initiative ergreifen“ der IBA Emscherpark und die finanzielle Unterstützung der TreuHandStelle GmbH als Eigentümerin des ehemaligen Ledigenheims wird die seit vielen Jahren von den Bewohnern der Siedlung gewünschte Nutzung als Nachbarschaftstreff möglich.

Als erster Schritt wurde eine Mieterbefragung zur Nutzung des Ledigenheims als Nachbarschaftshaus durchgeführt. Mit den Ergebnissen der Befragung wurden in Zusammenarbeit zwischen der IBA Emscherpark GmbH, der THS Dortmund und Glückauf Nachbarschaftshilfe e.V. erste Grundlagen für das Projekt erarbeitet. Bis Ende 1998 wurde in mehreren Gesprächen zwischen dem Glückauf Nachbar-

„Neuer Umgang mit Regenwasser“ Modellprojekt in Scharnhorst

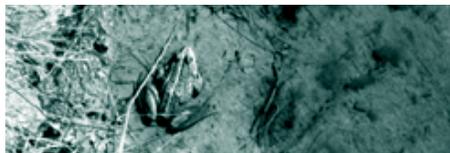
Die Schüler der Gesamtschule Dortmund-Scharnhorst haben zu diesem Projekt eine eigene Homepage www.regenwasserprojekt.de erstellt. Mit anspruchsvoller Animation können



hier Hintergrundinformationen zum Thema Regenwasser und Aktuelles aus dem Projekt abgerufen werden. Gefördert wird das Modellprojekt vom Städtebauministerium (MSWKS) und vom Umweltministerium (MUNLV) in NRW sowie von der Stadt Dortmund.

An der Gesamtschule Dortmund-Scharnhorst, der Kautsky-Grundschule und der Buschei-Grundschule sind die ersten Regenwasserrinnen und Mulden zu sehen. Neben baulichen Projekten werden auch pädagogische Projekte unterstützt. Beim Malwettbewerb für Kinder (Altersgruppe 7–13 Jahre) malten Gruppen und Schulklassen ihr Bild vom „Regen in Scharnhorst“. Die Bilder wurden auf großformatige Plakate vergrößert und waren während der Sommerferien 2001 an markanten Stellen im Stadtteil zu bestaunen. Das Werkhofteam leistete dabei wichtige Unterstützung. Als Abschluss gab es für die jungen Künstler und ihre Freunde eine Wasserparty im Hallenbad.

Regenwasserprojekt wurde ausgezeichnet
Am 27. Juni 2001 wurde das Regenwasserprojekt Scharnhorst vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Michael Vesper ausgezeichnet. Neben der Ehre der Auszeichnung gab es für Scharnhorst-Ost auch zusätzliche Fördermittel in Höhe von ca. 100.000 Euro.



Regenwasserprojekt war Thema auf Internationaler Konferenz

Vom 7. bis 9. Juni 2001 hat das Stadtplanungsamt in Dortmund eine internationale Konferenz zur Erneuerung von Großwohnsiedlungen durchgeführt. Experten aus dem Ausland und dem gesamten Bundesgebiet diskutierten über Strategien zur nachhaltigen Erneuerung von Großwohnsiedlungen. Das Beispiel Scharnhorst-Ost mit der Umweltinitiative und dem Regenwasserprojekt stand dabei im Mittelpunkt der Gespräche und war Ziel einer Reihe von Exkursionen.

Beratungsoffensive Droote

Schwerpunkt der Beratung in 2002 soll nun das Gewerbegebiet Droote sein. Aufbauend auf einem Rahmenkonzept zur ökologischen und gestalterischen Aufwertung sollen die dort ansässigen Unternehmen zu Umgestaltungsmaßnahmen motiviert werden. Als Vorbild dienen dabei Projekte aus der Umgebung wie z. B. der Mineralwasserhersteller „Ardey-Quelle“ in Dortmund-Derne.

Regenwasserspaziergänge

Aber auch um Scharnhorst herum sind in den vergangenen Jahren vielfältige Wassermaßnahmen realisiert worden. Mehrere Million Euro sind vom Lippeverband in der Stadt investiert worden und haben eine Landschaft beschert, in der wieder, ohne die Nase zu rümpfen, spazie-



ren gegangen werden kann. Gemeinsam mit interessierten Personen und Institutionen sollen „Wasserspaziergänge“ für Scharnhorst entwickelt werden. Auf ausgeschilderten Routen für Kinder/Schulklassen, Familien und Senioren können mit erläuternden Karten Entdeckungstouren gemacht und Besuchern das Besondere des Stadtteils und die Schönheit der Umgebung gezeigt werden.

Vier weitere Projektträger schließen sich jetzt mit der Umsetzung ihrer Planungen an:

- Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten GAGFAH ist eine der größten bundesweit tätigen Wohnungsunternehmen. Die Niederlassung in Essen verwaltet über 1200 Geschosswohnungen mit Flachdächern in Dortmund-Scharnhorst (Schelerweg, Peschweg und Buschei), die von dem Scharnhorster Regenwasserprojekt profitieren.



Es wird zu erheblichen Kosteneinsparungen beim Abwasser und Frischwasser und damit zur Verringerung der Betriebskosten und Senkung der Gesamtmiete kommen, da hier das Pilotprojekt „Regenwassertoiletten-spülung“ Anwendung finden wird. Ebenfalls werden die Grünflächen und der Spielplatz attraktiv umgestaltet und aufgewertet, eine Teichanlage mit Verdunstungsfontäne und offenem Wasserlauf errichtet und der Parkplatz umgebaut. Hieraus ergibt sich eine ökologische Umgestaltung des Wohnumfeldes mit Bürgerbeteiligung, eine neue Erlebarkeit des Elementes Wasser speziell für Kinder, eine Imageverbesserung der Siedlung und eine Zunahme der Wohnzufriedenheit. Das Regenwasser wird in einem Bach in der Grünfläche gesammelt und in Rohren in die betroffenen Häuser geführt. Somit wird das eigentliche Toilettenwasser durch aufbereitetes Regenwasser ersetzt.

Als Beispielrechnung spart eine fünfköpfige Familie ca. 140 Euro im Jahr!

Wenn es tagelang nicht regnet, erfolgt die Spülung durch normales Frischwasser, damit die Anlage auch weiter funktioniert.



- Weiterhin wurde die Umgestaltung des gemeinsamen Kirchplatzes der Franziskus- und Schalom-Gemeinde mit Wasserrinnen und Brunnen Anfang des Jahres 2002 in Angriff genommen.
- Der Spar- und Bauverein wird Anfang des nächsten Jahres mit dem Bau der neuen Spielflächen und Regenwasserrinnen an der Stresemannstraße beginnen.
- Und neu zum Regenwasserprojekt hinzugekommen ist die DOGEWO. Ein Konzept zur Begrünung von Garagendächern, zur Umgestaltung des Eingangsbereiches am Schumpeterweg und des Spielplatzes am Sombartweg ist erstellt worden. Noch im Jahr 2002 wird der Förderantrag für dieses Bauvorhaben gestellt.



Ansprechpartnerin:
Heike Lindenblatt
Stadt Dortmund, Stadtplanungsamt
Abteilung Stadterneuerung
Brückstrasse 20–26
Tel. (0231) 50-2 58 71
Fax (0231) 50-2 46 59
E-Mail: heike.lindenblatt@stadtdo.de

„Alexander Leybfreyd“ Ein Hörder Neubürger zeichnet seine Stadt

Der ehemalige Professor für Architektur Alexander Leybfreyd aus der Ukraine ist im Alter von 90 Jahren nach Dortmund gekommen. Seit Februar 2000 lebt er hier und nähert sich mit Bleistift und Pinsel seiner neuen Umgebung. In weniger als einem Jahr entstanden so mehr als 80 Zeichnungen, Aquarelle und Gouachen. Ausgangspunkt seiner künstlerischen Entdeckungsreisen ist der Clarenberg in Hörde. Seine künstlerischen Streifzüge sind für viele bekannte, alltägliche Anblicke. Das zeichnerische Sich-Vertrautwerden mit der neuen Umgebung ermöglicht eine ungewöhnlich konzentrierte Sicht der Dinge. Die Werke laden zu einer neuen, bewussteren Wahrnehmung des scheinbar Bekannten ein. Der Künstler begegnet der Fülle der Eindrücke mit klarer grafischer Sprache. Bei der Erschließung der Umwelt nimmt er sich Zeit, skizziert vor Ort, taucht dabei sowohl in das Motiv als auch in die Atmosphäre des Ortes ein.

Eine Ausstellung seiner Werke im Jahr 2001 sollte zum einen exemplarisch das kreative Potential der Clarenberg-Bewohner/innen bekannt machen, zum anderen eine Auseinandersetzung mit den im Clarenberg lebenden Einwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion anregen und somit einen Beitrag zur Integration leisten.

Zur Ausstellung fand ein Begleitprogramm statt, das sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit den Hintergründen der Themen Zuwanderung und Clarenberg befasste. Es fand u.a. eine Diskussionsrunde zum Thema Zuwanderung im Hörder Clarenberg statt, die Bedürfnisse der Neubürger/innen wurden thematisiert und der Verein „Neue Zeiten“ stellte sein Programm vor.

Der Verein „Neue Zeiten Dortmund“ wird unterstützt durch das Stadtplanungsamt Dortmund, das Sozialamt Dortmund-Hörde, den Ausländerbeirat Dortmund, die Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft, die evangelische Kirchengemeinde Dortmund-Hörde und den Arbeitskreis Dortmund Clarenberg. Ziele und Aufgaben sind Hilfe für die russischsprachige Bevölkerung bei der erfolgreichen Integration sowie Hilfestellung zur Lösung bei Alltagsproblemen.



Bei einem Stadtrundgang im April 2001 erläuterte Prof. Hans Müller von der Geschichtswerkstatt Hörde den Teilnehmenden die Geschichte des Clarenbergs und der einstigen Stadt Hörde. Dabei wurden vielfältige Zusammenhänge aufgezeigt und den Hinzugezogenen wurde die neue Lebensumwelt vertrauter gemacht. Anfang Mai 2001 fand ein Vortrag von Prof. Hans Müller statt, der die Geschichte der Einwanderung in Hörde und Dortmund schilderte. Die Ausführungen wurden ins Russische übersetzt. Der historische Ansatz von Prof. Müller, Geschichtsdarstellung mit Alltagsgeschichte zu verbinden, stieß gerade bei den russischsprachigen Teilnehmern/innen auf große Zustimmung. Im Anschluss fanden eine Diskussion, in die individuelle Erfahrungen einflossen, und ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Biografie

Alexander Leybfreyd wurde am 20.9.1910 in Charkov, Ukraine, geboren. Sein Vater war Bauingenieur, seine Mutter Zahnärztin. Schon früh interessierte er sich für Kunst. Dabei prägten ihn die Kontakte zu den Künstlern, Architekten und Intellektuellen, die in seinem Elternhaus aus und ein gingen.

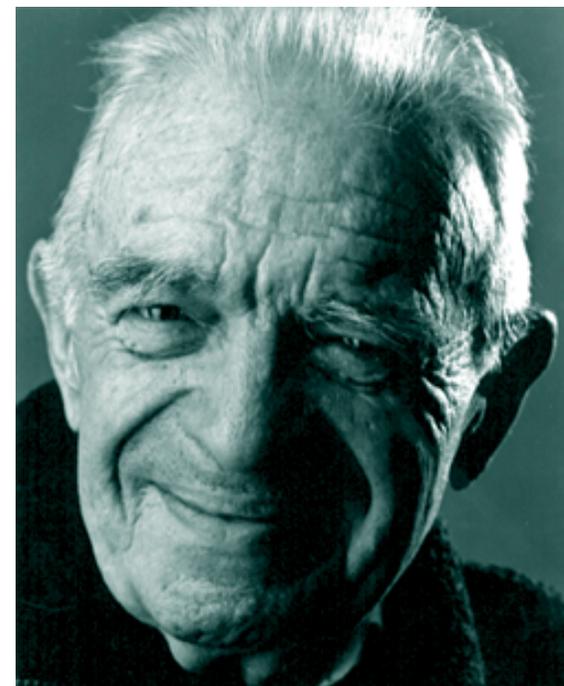
Von 1925-1928 erhielt er eine künstlerische Fachausbildung in der Charkover Bauschule bei Prof. Michail Pestrikov, zu dessen Schülern berühmte sowjetische Architekten und Maler gehörten. 1928 nahm Alexander Leybfreyd am Charkover Institut für Bauwesen das Studium der Architektur auf, das er 1932 mit dem Diplom abschloss.

Bereits im Jahr zuvor arbeitete er als Architekt für eine dem deutschen „Bauamt“ vergleichbare staatliche Einrichtung, die für die gesamte UdSSR zuständig war. Im Auftrag dieses Instituts, das er schließlich leitete, baute er 1934 seine erste Fabrik in Batumi, Georgien.

Während des Zweiten Weltkriegs war Alexander Leybfreyd mitsamt Institut im Ural untergebracht. Seine Aufgabe war es, Häuser für die vor dem Zerstörungswerk der deutschen Besatzungsmacht Evakuierten zu bauen. Nach der Befreiung Charkovs durch die Rote Armee 1943 war er für den Wiederaufbau der von den Nationalsozialisten fast vollständig zerstörten Stadt zuständig.

Er erhielt 1945 den Doktorgrad für Architektur; seine 40 Jahre währende Lehrtätigkeit am Institut für Architektur am Charkover Institut (Hochschule) für Bauwesen begann im gleichen Jahr.

Nach seiner Emeritierung blieb er Berater der Hochschule und der Akademie für Stadtwirtschaft. Als Rentner schrieb er Bücher und Fachaufsätze und gewann mit seinen Entwürfen vier Architekturwettbewerbe. Ein Entwurf, das Mahnmal für die jüdischen Opfer der Nationalsozialisten in Charkov, wird zur Zeit realisiert.

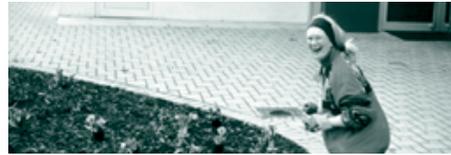


1994 wurde er zum Ehrenmitglied der Ukrainischen Akademie der Architektur ernannt. 1997 reiste er nach Israel, die dort entstandenen Zeichnungen schenkte er dem Jüdischen Kulturverein Charkov.

Im Jahr 2000 folgte der fast 90-jährige der Familie seines Sohnes, deren Mitglieder als Kontingentflüchtlinge nach Deutschland gekommen waren, nach Dortmund. Sein Sohn, Vladimir Leybfreyd, und dessen Frau, Ira Vinogradova, sind ebenfalls Architekten.

Ansprechpartner:
Gregor Dimmerling
Stadt Dortmund, Stadtplanungsamt
Abteilung Stadterneuerung
Brückstraße 20–26
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 31 14
Fax (0231) 50-2 46 59
E-Mail: GregorDimmerling@stadtdo.de

„... ran an die Schüppe!“



Das Konzept der Weiterentwicklung der Großsiedlung Dortmund-Hörde/Wilhelm-Schmidt-Straße/Clarenberg enthält die Position, die



Bewohner nicht nur planerisch zu beteiligen, sondern durch konkrete, im eigenen Erfahrungsraum liegende Aktivitäten einzubeziehen mit dem Ziel, den durch die grundlegende Neugestaltung des Quartiers eingeleiteten positiven Identifikationsprozess zu begleiten und zu stärken.

In diesem Zusammenhang bot sich die Umgestaltung der Außenräume des Wohnens an. Die zu gestaltenden Grünanlagen sind neben den Eingangssituationen der Häuser die Bereiche der Repräsentation der Bewohner. Hier drücken sich die Erwartungen an die Wohnadresse wesentlich aus. Traditionellerweise stellt der Vorgarten in der Mentalität von Menschen eben den Identifizierungs- und Identitätsbereich dar, der nach außen zu wirken vermag.

Die Aktion „... ran an die Schüppe!“ nimmt diese Ansätze auf und setzt sie in eine konkrete, für verdichtete Quartiere ungewöhnliche Weise um.

Während der Bewohnerbeteiligung zur Planung der Außenanlagen wurde abgefragt, inwieweit Mieter interessiert sind, Beete zu bepflanzen und eine Patenschaft dafür zu übernehmen.

Neben einigen zögerlichen Mietern („mal sehen ...“) gab es einige Bewohner, die großes Interesse bekundeten.



Alle Mieter des 1. Bauabschnittes wurden nach Fertigstellung der Außenanlagen zur 1. Aktion „... ran an die Schüppe!“ eingeladen.

Zehn aktive Beetpaten ließen sich finden, die sich gleichzeitig bereit erklärt haben, auf „ihr“ Beet acht zu geben. Um das Engagement zu fördern und dem ganzen Event-Charakter zu geben, sind Urkunden an alle Aktiven verteilt worden und Musik, Kaffee und Kuchen standen kostenfrei zur Verfügung.

Kurz vor Weihnachten 2000 sind alle Beetpaten nochmals angeschrieben worden. Die Fotos der Pflanzaktion waren für alle beigefügt. Im Frühjahr und Herbst 2001 wurden die Beetpaten aufgerufen, die Beete gemeinsam zu pflegen und mit blühenden Gewächsen zu bepflanzen. Parallel dazu fand ein Frühjahrsputz in der gesamten Wohnanlage statt. Daran haben sich zahlreiche Institutionen beteiligt. Neue Beetpaten wurden gesucht und gefunden.

Da diese Aktionen sehr erfolgreich waren, sollen sie halbjährlich wiederholt werden.

Die Beetpatenschaften werden auf Dauer nur Bestand haben, wenn das ehrenamtliche Engagement durch die Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH gewürdigt und gefördert wird.

Regelmäßige Aktionen bieten die Chance, das Engagement zu einem festen Bestandteil im Gemeinwesen des Quartiers werden zu lassen.



Ansprechpartner/in:
 Uta Schütte und Heinz-Peter Junker
 Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH
 Karl-Harr-Straße 5
 44263 Dortmund
 Tel. (0231) 4 19 02-410
 E-Mail: schuettu@ruhr-lippe-wohnen
 www.ruhr-lippe-wohnen.de

„Stadtteil-Detektive unterwegs“

Kinder erkunden ihren Stadtteil



Der Stadtteil Scharnhorst-Ost beheimatet eine hohe Anzahl von Kindern. Diese sehen ihren Stadtteil erfahrungsgemäß mit anderen Augen als Erwachsene. Um diese Ansichten deutlich zu

August bis November 2001 durchgeführt. Das Stadtteilbüro übernahm die sonst nicht mögliche Finanzierung von Honorar- und Sachkosten, um dieses Projekt zu ermöglichen.



machen, führte das Stadtteilbüro in Zusammenarbeit mit der Projektorientierten Mobilen Arbeit im Stadtbezirk Scharnhorst, dem Abenteuerspielplatz Scharnhorst, den Kindertageseinrichtungen im Stadtteil, dem Zentrum Scharnhorst sowie der SDJ Die Falken/Scharnhorst zwei Projekteinheiten durch. Jede der Projekteinheiten dauerte jeweils fünf Monate.

Die erste Projekteinheit „Stadtteil-Detektive unterwegs“ fand im Frühjahr 2001 statt. Die Kinder dokumentieren dabei mit Fotos und Video die Ereignisse verschiedenster Streifzüge durch ihren Stadtteil.

Die zweite Projekteinheit „Wir hinterlassen unsere Spuren im Stadtteil“, das Bemalen großer Leinwände durch Kinder aus verschiedenen Einrichtungen, wurde in der Zeit von

Kooperationspartner:

- Projektorientierte mobile Arbeit im Stadtbezirk Scharnhorst
- Stadt Dortmund Jugendamt, Frau Bothe
- Abenteuerspielplatz Scharnhorst
- Das Zentrum Scharnhorst
- SJD die Falken, Dortmund-Scharnhorst
- Kindertagesstätte Mackenrothweg
- Kindertagesstätte Am Stuckenrodt
- Montessori Kinderhaus

Anprechpartnerin:
Monika Wedekind
Stadtplanungsamt
Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost

Mackenroth 15
44328 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 88 86

E-Mail: stadtteilbuero-scharnhorst-ost@dokom.net

„Spätaussiedler am Clarenberg“



Das Diakonische Werk berät und begleitet seit 20 Jahren Spätaussiedler. In den letzten zwölf Jahren wurde ein räumlicher Schwerpunkt der Arbeit in den Übergangseinrichtungen des Dortmunder Südens und Nordens gesetzt. Durch diese Arbeit war bekannt, dass viele Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion in die Großsiedlung Hörde Clarenberg gezogen sind. Dort machen sie 25–30 % der Bewohner aus.

In den ersten Jahren sind Alltagsbewältigung und Berufseinstieg für diese Personengruppe sehr schwierig. Sprachlosigkeit, Systemfremdheit müssen überwunden und Kenntnisse, die nicht dem westlichen Standard entsprechen, angepasst werden.

Die mitgebrachten Fähigkeiten und Kompetenzen werden hier nicht abgefragt und können oft weder beruflich noch sozial eingebracht werden. Hier soll das Projekt ansetzen.

Um vorhandene Resignation abzubauen und Integration zu fördern, sollen die Fähigkeiten des/der Einzelnen gestärkt und im Gemeinwesen Vernetzungen aufgebaut werden.

Das Konzept zur wohnortnahen Unterstützung dieser Bevölkerungsgruppe hat folgende Zielsetzung:

- Stärkung der kulturellen Identität und der Selbstorganisation, um vorhandene Fähigkeiten nutzen zu können
- Individuelle Berufs- und Bildungswegeplanung
- Integration in den Arbeitsmarkt
- Förderung und Aufbau nachbarschaftlicher Strukturen

Gefördert durch Land und Stadt im Rahmen des Landesprogramms Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf und der Unterstützung der Ruhr-Lippe Wohnungsbaugesellschaft konnten Büroräume im Clarenberg bezogen werden, mit der Arbeit konnte im Juni 2001 begonnen werden.

Die ersten Schritte im Rahmen der Projektentwicklung zielen darauf ab, einen genaueren

Bedarf zu beschreiben, die Menschen vor Ort kennen zu lernen, Vernetzungsstrukturen aufzubauen und erste praktische Umsetzungen zu erproben.

Auf der Basis von Befragungen, Beratungsangeboten und Wochenendseminaren konnten folgende Schwerpunkte gesetzt werden:

- Spracherwerb und Sprachtraining
- Berufseinstieg
- Alltagsproblematik wie z. B. Schule, Nachbarschaft, Krankheit
- sinnvolle Zeitgestaltung der älteren Menschen, die nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Aussagen wie „nützlich sein, sich gegenseitig helfen“ bringen dies zum Ausdruck.

Durch Kooperationen vor Ort, z. B. mit dem Verein „Neue Zeiten-Dortmund“, dem Nachbarschaftsbüro und der Kirchengemeinde werden in naher Zukunft erste praktische Umsetzungen erprobt. Ein Sprachkurs und ein Einstiegskurs in die Computerarbeit werden angeboten. Der Computerkurs wird von einem Bewohner des Wohnquartiers Clarenberg durchgeführt. Dies bedeutet für Kursleiter und Teilnehmer eine Erweiterung der beruflichen Fähigkeiten.

Die Ergebnisse der Projektentwicklung werden in ein dreijähriges Projekt, gefördert durch das Bundesministerium, einfließen.



Ansprechpartnerin:
Anne Rabenschlag
Diakonisches Werk
Jägerstraße 5
44145 Dortmund
Tel. (0231) 84 94-0

el doRADO

Förderung des Radverkehrs
in Dortmund

Aufsteiger – Aufs Rad und los

Nach einer Woche sind die Anfangsmüdigkeiten überwunden. Das Auto bleibt endgültig stehen, wenn die Brötchen geholt werden, es auf Besuch geht ... Und beim Treppensteigen gibt's tatsächlich kein Schnaufen mehr.

Es gibt keine Radwege in Dortmund.
Falsch.

Es gibt nicht genug Radwege in Dortmund.
Immer richtig.

FAHRRAD STADTPLAN DORTMUND



Stadt Dortmund



Projekt Radwegebau

der Start: Ratsbeschluss zur Förderung des Radverkehrs in Dortmund

der Weg: 5-Jahresplan „Netzschluss“; dabei sind alle beteiligt:

- Bürger
- Politik (Bezirksvertretungen, Ausschuss für Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen, Rat)
- Allgemeiner Deutscher Fahrrad Club (ADfC)
- Verkehrsclub Deutschland (VCD)
- Polizei

das Ziel: in einem überschaubaren Zeitraum ein „geschlossenes Netz“ von Radwegen schaffen

der Start

Projekt Radwege-Beschreibung

Inzwischen wurden alle Radwege mit ihrer Oberflächenbeschaffenheit, Beschilderung usw. in ein Geo-Informationssystem aufgenommen. Es wird ständig aktualisiert und beantwortet Fragen wie „Wo sind Lücken im Radweg-Netz?“, „Wie viele km Radweg hat Dortmund?“ (über 400) und hilft bei gezielten Anfragen (wie z. B. bei Herrn Guido B. „Ab März muss ich bei der Uni Dortmund arbeiten, wie komme ich dort hin?“).

der Weg

Projekt Rad-Beteiligung

Wir sprechen den Bürger an; z. B. mit dem Falblatt RADgeber - es bietet Gesprächsstoff, Anregungen und nennt Ansprechpartner. Wie ist es zu erhalten? Siehe Kasten Seite 55. Sie können uns in den regelmäßig stattfindenden Gesprächskreisen ansprechen, dabei sind ADfC, VCD, BUND und bei entsprechenden Belangen z. B. Uni Dortmund, Jugendring, dobeq (AWO-Tochter) vertreten.



das Ziel

Projekt Rad-Bewusstsein

Wir zeigen es. In Dortmund stehen z. B. zwischen City-Aplerbeck-Hörde die ersten Radwegweiser. Der Radwegweiser zeigt (im Wortsinn), dass es nur 7,8 km von Aplerbeck bis zur City sind (also nur 30 Minuten).

nachhaltiger Beweis

Ständige Verbesserungen zeigen, dass die Bedeutung des Radverkehrs in Dortmund wächst. Geeignete Einbahnstraßen werden für den Radverkehr in Gegenrichtung geöffnet. Bei jeder Baumaßnahme werden Radwege angelegt (das war nicht immer so), bei jedem Straßenneubau werden Radfahrstreifen oder Schutzstreifen aufgebracht, wenn dies möglich ist.

- Bringen Sie sich ein
- Bringen Sie uns dem el doRADO näher
- Sagen Sie dem Fahrradbeauftragten (siehe Kasten rechts) Ihre Meinung

Ansprechpartner in Sachen Radverkehr:
Rüdiger Hartmann
Amt für Tiefbau und Straßenverkehr, 66/6
Abteilung Verkehrsregelung
Königswall 14
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 25 22
Fax (0231) 50-2 64 07
E-Mail: rhartman@stadtdo.de



RADGEBER

Schulen ans Netz

Über 50 Dortmunder Schulen haben sich seit 1996 an den Bundes- und Landesprojekten „Schulen ans Netz“ und „NRW-Schulen ans Netz – Verständigung weltweit“ beteiligt. Diese Projekte haben den Einsatz von Internet und neuen Medien initiiert.

Mit einer Bildungsoffensive will die Stadt Dortmund diesen Prozess stärken und durch eine Modernisierung der Schullandschaft den weiteren Ausbau des Medienstandortes Dortmund unterstützen.

Die Umsetzung dieser Ziele wurde durch das in 6 Teilprojekte gegliederte Projekt „Innovation und Qualifizierung – Neue Medien an Dortmunder Schulen“ (Projekt IQ) der Schulverwaltung verfolgt. Einige dieser Teilprojekte sind bereits abgeschlossen, die Teilprojekte „Ausstattungsinitiative“, „Dortmunder Schulnetz“ und andere Teile sind in einen Dauerbetrieb überführt worden.

Projektziel war und ist, die Schulen in die Lage zu versetzen, die für Innovationen erforderlichen Qualifikationen zu vermitteln und die Medienkompetenz aller am Bildungssystem beteiligten Personen (Schüler/innen, Lehrkräfte, Eltern, ...) zu stärken.

Medienkompetenz im pädagogischen Kontext schafft die Voraussetzung dafür, dass sich Schüler und Schülerinnen in den Medienwelten selbstbestimmt und verantwortungsvoll bewegen können.

In den Teilprojekten „Ausstattungsinitiative“ und „Dortmunder Schulnetz“ unterstützt das Dortmunder Systemhaus die Schulverwaltung mit der Überlassung von jährlich 600 PC und dem Ausbau der IT-Infrastruktur in den Schulen.

Die politischen Gremien schaffen die Voraussetzungen für eine Ausstattung der Schulen

Die Grundlage für den Technikeinsatz in den Schulsekretariaten bildet der Ratsbeschluss aus 1996 zur „Entwicklung des Einsatzes der tech-



nikunterstützten Informationsverarbeitung (TIV-Rahmenkonzept)“ und die daraus resultierende Entwicklung einer modernen informatonstechnischen (IT-) Infrastruktur für die Stadtverwaltung Dortmund.

Das im Ratsbeschluss definierte Ziel der flächendeckenden Ausstattung aller Büroarbeitsplätze der Stadtverwaltung mit PC-Technologie wurde bereits 1999 weitgehend erreicht, indem ca. 4.500 Büroarbeitsplätze mit Hardware ausgestattet waren.

Da der Lebenszyklus eines PC in der Verwaltung heute drei Jahre beträgt, werden somit jährlich bis zu 1.500 PC-Installationen erneuert.

Diese „Second-PC“ werden entsprechend einem „Verwertungskonzept“ des Systemhauses kostenlos an die Schulen zur Ausstattung der Klassenräume abgegeben.

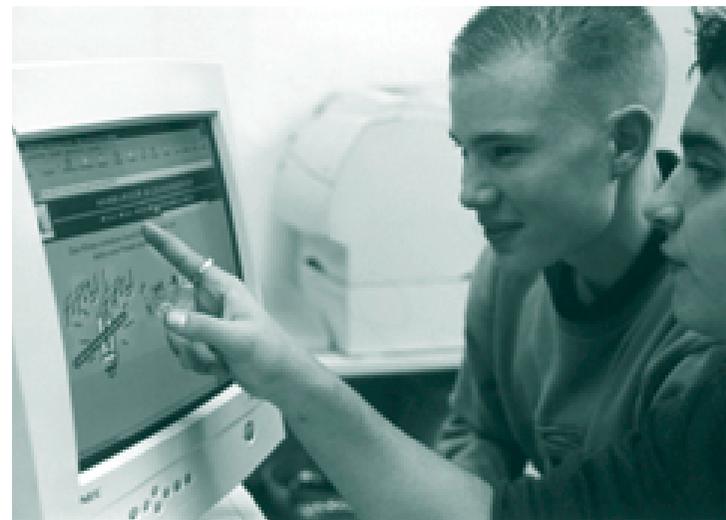
Wirkung der Projektschwerpunkte „Ausstattungsinitiative“ und „Dortmunder Schulnetz“

Die PC werden entweder unaufgerüstet oder nach Vorgabe des Fachbereichs Schule vom Systemhaus mit zusätzlichem Speicher und anderen Komponenten zu Multimedia-PC aufgerüstet.



Seit Beginn der Ausstattungsinitiative im Herbst 1998 konnten bis heute rund 1.900 gebrauchte PC an die Schulen abgegeben werden. Daneben wurden durch Ausschreibungen des Dortmunder Systemhauses ca. 280 Neu-PC für Schulen beschafft.

Im gleichen Zeitraum wurde die Netz-Infrastruktur in ca. 20 Schulgebäuden durch Voll- bzw. Bedarfsvernetzungen wesentlich verbessert.



Geplante Veränderungen

Um den Schulen zukünftig mehr PC in kürzerer Zeit zur Verfügung stellen zu können, wird momentan der Aufrüstungsprozess für die Altgeräte überarbeitet. In Form einer „just-in-time“-Aufrüstung sollen die Geräte ohne größere Zwischenlagerzeiten den Schulen zur Verfügung gestellt und dort angeliefert werden können.

Unterstützungsmöglichkeit für Ämter und Betriebe der Verwaltung

Die Förderung der Ausstattungsinitiative durch das Systemhaus ist weitgehend von der Unterstützung aller Ämter und Betriebe der Stadtverwaltung abhängig.

Durch die frühzeitige Planung der Hardware-Ersatzbeschaffung und den termingerechten Austausch zum Ablauf der dreijährigen Mietdauer können die Fachbereiche einen individuellen Beitrag zur Umsetzung der politischen Beschlüsse für den Einsatz neuer Medien in den Dortmunder Schulen leisten.

Ansprechpartner:
Gerhard Nöldner
Dortmunder Systemhaus
Degglingstraße 38
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 68 31
E-Mail: GNöldner@stadtdo.de

Wilfred Paschvoss
40/Pädagogische Dienste – Medienzentrum
Leopoldstraße 16-20
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 52 39
E-Mail: WPaschvo@stadtdo.de

Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzwirtschaft

Kommunales Finanzmanagement



Das derzeitige Rechnungswesen der Kommunen, die Kameralistik, ist geprägt durch eine Einnahmen- und Ausgabenrechnung. Hierbei wird das Augenmerk auf die erzielten Einnahmen und die getätigten Ausgaben eines Haushaltsjahres gerichtet. Vernachlässigt wird, ob diese Einnahmen oder Ausgaben eventuell

weiteren nordrhein-westfälischen Kommunen beteiligt. Als erster Meilenstein dieses Modellprojektes wurde im September 2000 das Konzept für ein Neues Kommunales Finanzmanagement (NKF) veröffentlicht.

www.NeuesKommunalesFinanzmanagement.de

„Neues Kommunales Finanzmanagement (NKF)“ ist der Oberbegriff für das doppische kommunale Haushalts- und Rechnungswesen, das in dem Modellprojekt entwickelt wurde. Im Vergleich zur bisherigen Kameralistik bietet das NKF u.a. den Vorteil der Darstellung des Gesamtressourcenaufkommens anhand von Erträgen und des Gesamtressourcen-



Auswirkungen für zukünftige Jahre mit sich bringen oder ob spätere Generationen z. B. durch heute getätigte Investitionen belastet werden. Eine Veränderung dieses Blickwinkels im Rechnungswesen im Zuge der Verwaltungsreform ist daher unumgänglich.

Am 03.05.1999 startete unter der Federführung des Innenministeriums NRW und mit der Unternehmensberatung Mummert & Partner als Projektsteuerer das Modellprojekt zur Einführung eines doppischen Kommunalhaushalts in Nordrhein-Westfalen, an welchem sich die Stadt Dortmund neben sechs

verbrauchs anhand von Aufwendungen in der Ergebnisrechnung. Mit Hilfe dieses ressourcenverbrauchsorientierten Rechnungskonzeptes, welches durch die Komponenten Finanzrechnung und Bilanz komplettiert wird, wird das Ziel der intergenerativen Gerechtigkeit verfolgt.

Der Begriff der intergenerativen Gerechtigkeit ist hier zu verstehen als die Forderung nach gleichen Bedingungen, gleichen Voraussetzungen oder gleichen Möglichkeiten für alle Generationen. Da der Zeitraum bzw. die Periode einer Generation unterschiedlichen Interpretationen unterliegt, wird der Generationsbegriff im Rechnungswesen auf eine feststehende Periode, das Haushaltsjahr, bezogen. Durch diese Forderung wird der Nachhaltigkeit im Rechnungswesen der öffentlichen Haushalte Rechnung getragen.

Die intergenerative Gerechtigkeit ist ein Bestandteil des Ziels der Kapitalerhaltung und befasst sich mit einer prospektiven Sichtweise des Rechnungswesens, da die Kapitalerhaltung die dauerhafte Aufgabenerfüllung sichern soll und sich damit ausdrücklich in die Zukunft richtet. Um das zukünftige Nutzungspotenzial (Vermögen) und die Vorbelastung zukünftiger Haushaltsjahre (Schulden) der Kommune abschätzen zu können, ist ein Nachweis des Bestandes an Kapital und Vermögen notwendig (Bilanz). Es müssen für die Adressaten der externen Rechnungslegung Rückschlüsse auf den Deckungsprozess des kommunalen Vermögens und die finanzwirtschaftlichen Auswirkungen (Finanzrechnung) auf zukünftige Haushalte möglich sein. Diese Sichtweise ist die Grundlage für die Ausrichtung der kommunalen Finanzpolitik auf eine intergenerative Gerechtigkeit, die letztlich dadurch erreicht werden soll, dass der gesamte Ressourcenverbrauch einer Periode (eines Haushaltsjahres) regelmäßig durch die Erträge derselben Periode gedeckt wird. Dem hohen Stellenwert dieses Ziels wird dadurch Rechnung getragen, dass der Haushaltsausgleich im Neuen Kommunales Finanzmanagement erst dann gegeben ist, wenn die Summe der Erträge eines Haushaltsjahres die Summe der Aufwendungen eines Haushaltsjahres mindestens erreicht.

Ein ausgeglichener Haushalt stellt somit sicher, dass jeder Verbrauch von Gütern und jede Abnutzung von Vermögensgegenständen durch Erträge wieder erwirtschaftet wird und somit das nächste Haushaltsjahr bzw. die



nächste Generation mit gleichen Bedingungen und Voraussetzungen wie die vorherige startet. Die Nachhaltigkeit des öffentlichen Handelns wird dann durch das Rechnungswesen der Kommunen transparent.

Nachdem in der ersten Phase des Projektes die Konzeption zum NKF erarbeitet worden ist, gilt es in der zweiten Phase, dieses zu erproben und umzusetzen. Seit dem 01.01.2002 werden die ersten Pilotämter der Stadt Dortmund bereits nach den Vorgaben des NKF bewirtschaftet. Im Jahr 2004 folgt eine weitere Pilotwelle, bevor im Jahre 2005 auch die restlichen Stadtämter der Stadt Dortmund ihr Rechnungswesen umstellen werden.

Das Innenministerium NRW strebt an, in 2004 eine Gesetzesinitiative auf den Weg zu bringen. Nach einer Übergangszeit sollen dann alle Kommunen in NRW die Kameralistik durch das Neue Kommunales Finanzmanagement ersetzen.

Ansprechpartner:
Jürgen Wissmann
Leiter Abteilung für Haushaltssteuerung
Südwall 2-4
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 22 03
E-Mail: JWissmann@stadtdo.de

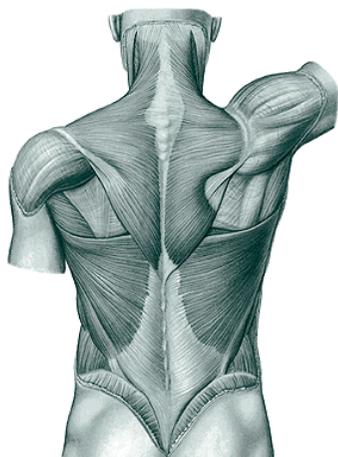
Uwe Bonan
Projektleiter NKF bei der Stadt Dortmund
Abteilung für Haushaltssteuerung
Südwall 2-4
44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-2 57 87
E-Mail: UBonan@stadtdo.de

Betriebliche Gesundheitsförderung bei der Stadtverwaltung Dortmund

Der Unternehmenserfolg im öffentlichen Dienstleistungssektor hängt, wie in der freien Wirtschaft auch, im wesentlichen vom Wissen, den Fähigkeiten und dem Einsatzwillen der Beschäftigten ab.

Partizipativ angelegte Gesundheitsförderungskonzepte sind deshalb immer öfter Bestandteil einer modernen Unternehmensstrategie, denn nur gesunde, qualifizierte, motivierte und zufriedene Mitarbeiter/innen sind in der Lage, sich mit voller Kraft für ihr Unternehmen zu engagieren.

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ist nur dann erfolgreich, wenn sie auf einem klaren Konzept basiert, das fortlaufend überprüft und verbessert wird. Die Stadtverwaltung Dortmund hat sich für ein ganzheitliches und auf Dauer angelegtes Gesundheits- und Arbeitsschutzmanagement entschieden, das verhaltens- und verhältnispräventive Ansätze miteinander verbindet. Ein erster wichtiger Schritt auf diesem Weg war die Entwicklung einer Rahmenrichtlinie.



Das mit den Fachbereichen abgestimmte Konzept ist inzwischen in einer Dienstvereinbarung – BGF festgeschrieben. Die Vorgehensweise bei allen BGF-Prozessen folgt dabei dem Grundsatz, Analyse vor Maßnahmenplanung und Umsetzung und anschließend Qualitätssicherung.

Ziele der betrieblichen Gesundheitsförderung

- Erhöhung der Arbeitszufriedenheit und der Motivation bei den Beschäftigten
- Verbesserung von Betriebsklima und Unternehmensimage
- Steigerung der Gesundheitskompetenz der Beschäftigten
- Reduzierung betrieblich beeinflussbarer krankheitsbedingter Fehlzeiten und
- Senkung der unproduktiven Kosten sowie Krankheitskosten

Erste Hinweise auf Belastungsschwerpunkte liefern Erkenntnisse unserer innerbetrieblichen Fachdienste, Arbeitssituationserfassungen und bewegungsergonomische Analysen vor Ort runden das Bild ab. Die Mitarbeiter/innen beteiligen sich als „Experten in eigener Sache“ im Rahmen von Mitarbeiterbefragungen und Gesundheitszirkel = Qualitätszirkel zur Arbeitszufriedenheit.

Die genannten Analyseverfahren liefern verlässliche Eckdaten in dem Beziehungsgefüge zwischen Arbeitszufriedenheit, Leistungsbereitschaft, Belastungssituation, Arbeitsumfeld und Führungsverhalten. Das fachbereichsbezogene Vorgehen stellt sicher, dass zielgenau auf die unterschiedlichen Arbeitsbelastungen und Probleme reagiert wird und sorgt für eine zeitnahe Umsetzung der Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter.

Steuerungsgremium im Fachbereich ist der einzurichtende „Arbeitskreis Gesundheit“, in dem neben der Fachbereichsleitung alle Kooperationspartner unseres betriebsinternen Netzwerkes, unterstützende Institutionen aus dem Gesundheitssektor wie Krankenkassen und Berufsgenossenschaften und der Personalrat

vertreten sind. Unsere innerbetrieblichen Fachdienste, die Arbeitsmedizin, die Arbeitssicherheit und die Personalentwicklung mit ihren vielfältigen Entscheidungs- und Fachkompetenzen in gesundheits-, personal- und organisationsrelevanten Fragen arbeiten in den Arbeitskreisen Gesundheit eng zusammen und beraten und unterstützen die Fachbereiche bei der Maßnahmenplanung und -umsetzung.

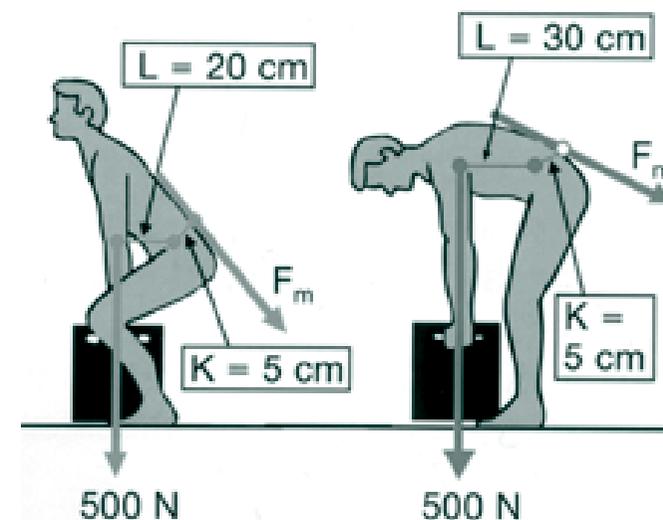
Betriebliche Gesundheitsförderung wird nur dann zum Erfolgsmodell, wenn die Qualität der Maßnahmen gewährleistet ist. Eine regelmäßige Qualitätssicherung ist deshalb integraler Bestandteil unserer Verfahrensweise. Die Ergebnisse von Evaluationsbefragungen und Rückmeldungen der Fachbereichsleitungen fließen im Sinne einer Feedbackschleife in die Planungen mit ein. Nachhaltigkeit versuchen wir zu erreichen, indem nach der Intensivbetreuungsphase, in der Regel ein Jahr, der BGF-Prozess in das Qualitätsmanagement des betreuten Fachbereichs integriert wird – Gesundheits- und Arbeitsschutzmanagement als Bestandteil des Qualitätsmanagements.

Gesundheit aktiv zu fördern ist eine umfassende Aufgabe. Fachbereichsübergreifend bieten wir deshalb allen unseren Beschäftigten in Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung und der Volkshochschule verhaltenspräventiv ausgerichtete Kurse, wie z. B. Stressmanagement, Führen und Gesundheit, Rückenschule, Ernährungskurse und Autogenes Training an. Zum ganzheitlichen Konzept gehören außerdem ein Betriebssportkonzept und eine Betriebliche Beratungsstelle, die über die klassische innerbetriebliche Suchtberatung hinaus ein vielfältiges Beratungs- und Hilfsangebot bereithält. Regelmäßige Informationen zu Gesundheitsthemen in unserer Mitarbeiterzeitung und Aktionstage sollen unsere Mitarbeiter/innen ermutigen und unterstützen, ihre Gesundheit und Lebensqualität aktiv zu verbessern.

Seit März 1998 wurden ca. 3.500 Beschäftigte in den BGF-Prozessen betreut. Die Evaluation der Prozesse beim Amt für Tiefbau und Straßenverkehr und der Telefonzentrale zeigen, dass Belastungen reduziert werden konnten, die

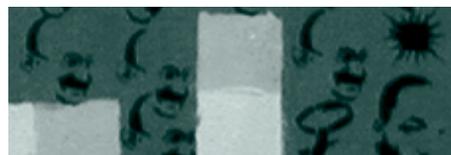
Arbeitszufriedenheit stieg. Eine deutliche Senkung der Fehlzeiten war festzustellen. In dem kommenden Projekt ist eine institutionsübergreifende Zusammenarbeit von mehreren Krankenkassen und einer Berufsgenossenschaft geplant. Darüber hinaus beginnt die BGF mit der Entwicklung eines Kennzahlenmodells nach dem European Foundation for Quality Management (EFQM)-Standard.

Die Stadt Dortmund ist als erste Kommunalverwaltung in Anerkennung ihres ganzheitlichen Ansatzes in das Netzwerk „Unternehmen für Gesundheit“ des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen aufgenommen worden.



Ansprechpartner:
 Dr. Egmont Baumann
 Stadt Dortmund
 Personalamt
 Betriebliche Gesundheitsförderung
 Hansastraße 95
 44137 Dortmund
 Tel. (0231) 50-2 63 88
 Fax (0231) 50-2 60 10
 E-Mail: dbaumann@stadtdo.de

Bilderflut – Ein Stadtteilkulturkonzept



Bilderflut ist ein 1999 vom Planerladen e.V. initiiertes städtebaulich-künstlerisches Projekt in der Dortmunder Nordstadt. Im Mittelpunkt stehen großflächige Fassadenmalereien und -gestaltungen, Skulpturen- und Landart-Projekte. Alle Kunstwerke entstehen unter der Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil, die sich damit tatkräftig in die Gestaltung ihres Wohn- und Lebensumfeldes einbringen können.

Als nachhaltiges städtebaulich-künstlerisches Projekt wurde Bilderflut 2002 in das Programm der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II integriert, mit dem die Europäische Union die Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten in der Dortmunder Nordstadt mit umfangreichen Mitteln fördert.

Planung und Realisierung der Kunstwerke werden gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern und Sponsoren (Schulen, Träger der Jugendhilfe, Grundstücks- und Hauseigentümer) aus der Dortmunder Nordstadt durchgeführt.

Einen kulturellen Wanderpfad schaffen

Übergeordnetes Ziel des Projektes Bilderflut ist die Schaffung eines kulturellen Wanderpfades, der ein überdimensionales Lexikon in der Dortmunder Nordstadt erschließen soll. Die geplanten zwölf Kunstwerke, die auf ausgesuchten Gebäuden oder Flächen im Stadtteil entstehen sollen, bilden gewissermaßen die Einträge des Lexikons, denn jedes Kunstwerk hat einen ganz bestimmten thematischen Bezug. Der kulturelle Wanderpfad soll zur Aufwertung und Bereicherung des Stadtbildes beitragen und das nicht gerade positive Image der Nordstadt nach innen wie nach außen verbessern helfen.

Kinder und Jugendliche beteiligen

Allen Kunstwerken ist gemein, dass sie vom Entwurf bis zur künstlerisch-handwerklichen Ausführung unter der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil entstehen, die sich auch inhaltlich mit den Themen und

Motiven der Kunstwerke auseinandersetzen. Das Projekt will auf diese Weise Wissen vermitteln und neugierig machen. Bilderflut nutzt das Überangebot an Bildern und Texten in den Medien und fördert den kreativen Umgang damit. Innerhalb des Projektes sollen Bilderwelten gefiltert und künstlerisch verarbeitet werden.

Bei der praktischen Umsetzung der Einzelwerke werden den Kindern und Jugendlichen handwerkliche Fähigkeiten, wie z. B. Techniken der Malerei oder der Landschaftsgärtnerei vermittelt. Der Erlebniswert des Mitmachens steht jedoch im Vordergrund.

Bisherige Bilderflut-Projekte

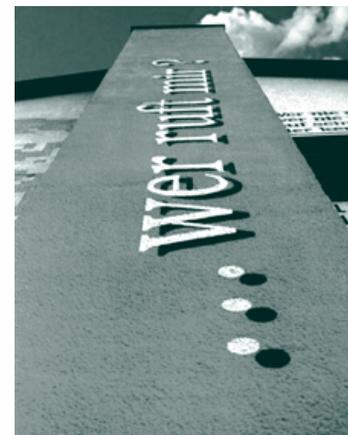
Bilderflut I – „... der Kopf des Jahrtausends“
Als Pilotprojekt wurde Bilderflut I im August 1999 als großformatiges Fassadenbild beim Internationalen Jugendcamp des Bundes Deutscher Pfadfinder/innen in Tydal (Schleswig-Holstein) von zwölf Kindern und Jugendlichen erstellt. Ein Portrait Einsteins wurde als großformatiges Wandbild realisiert. Es setzt sich aus Einzelmotiven und Zeichen zusammen.



Bilderflut II – „... der Kopf des Jahrtausends“
Das Projekt wurde im Winter 1999/2000 in Kooperation mit drei Schulen aus der Nordstadt realisiert. Portraits von Mutter Theresa, Albert Einstein und dem Rapper 2Pac wurden von den Schülern als großformatige Rasterbilder angelegt, die sich aus den Köpfen der Schüler zusammensetzen.

Bilderflut III – „... wer ruft mir?“

Bilderflut III thematisiert Sprache und Zeichen unter dem Aspekt der Behinderung. Das Goethe-Zitat „Wer ruft mir“ entstand im November 1999 als großflächige Fassadenmalerei am Edward-Clement-Haus in der Goethestraße. Das Bild wurde von den Künstlern Peter Brüsermann und Miguel Gonzales (Künstlergruppe K1) gemalt.



Bilderflut IV – „... Frösche, Forscher, Formeln“
An einem Transformatorenhaus am Dortmunder Schmiedingshafen entstand im Mai 2000 unter dem Motto „Strom um die Ecke gedacht“ das großformatige Bild eines Frosches, das nur als Spiegelbild im Wasser des Hafenbeckens korrekt zu betrachten ist. Die mitwirkenden Schüler verwiesen damit auf die elektrischen Experimente des italienischen Naturforschers Luigi Galvani aus dem 18. Jahrhundert.

Bilderflut V – „... Lügen haben kurze Beine“
Angelehnt an die literarische Figur des Barons von Münchhausen beschäftigt sich Bilderflut V mit dem Thema „Lügen“. In einem vierwöchigen Beteiligungsprozess mit Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil wurden andere Worte für Lügen, die größte Lüge, der größte Lügner sowie Redewendungen gesucht. Die Antworten finden sich in der von den K1-Künstlern

Peter Brüsermann und Wolfgang Krell entworfenen Fassadenmalerei wieder. Bilderflut V war das bis dahin unter mehreren Aspekten umfangreichste Projekt.

Bilderflut VI –

„... blühender Widerstand“
Das Portrait der Widerstandskämpferin Sophie Scholl und der Schriftzug „Keine wie alle“ wurde als Landart im Dortmunder Norden realisiert. Verschiedene Pflanzen gestalteten im Sommer und Herbst 2001 ein überdimensionales Bodenbild. Das Landart-Kunstwerk entwickelte seinen besonderen Reiz durch seine ständige Veränderung und seine Vergänglichkeit. Jugendliche aus dem Qualifizierungsbüro des Planerladen e.V. wurden beim Entwurf sowie während der praktischen Umsetzungsphase aktiv beteiligt.

Bilderflut VII – „... der, die, das Fremde“

Bilderflut VII war ein Jugendaustauschprojekt zwischen Dortmund und dem russischen Wolgograd. Deutsche und russische Jugendliche setzten sich unter dem Motto „... der, die, das Fremde“ mit dem Thema Fremdenhass auseinander. Wichtig war dabei die jeweilige Sicht der Anderen. Im Sommer 2001 schufen die Jugendlichen eine Buchstabenskulptur und ein großformatiges Gemälde in der Galerie am Edward-Clement-Haus in der Dortmunder Nordstadt. Bei ihrem Gegenbesuch in Rußland malten sieben Jugendliche aus Dortmund zwei großformatige Gemälde, die an den Fassaden des Kinder- und Jugendlagers in Dubovka bei Wolgograd installiert wurden. Die Jugendlichen wurden von deutschen und russischen Künstlern angeleitet.



Ansprechpartner:

Herr Brödner
Planerladen e.V.
Borsigstraße 1
44145 Dortmund
Tel. (0231) 83 32 25
Fax (0231) 7 28 13 59
E-Mail: info@bilderflut.org
www.bilderflut.org

„Wir untersuchen den Bach!“

Umweltbildung für Schüler

Das AGARD-Naturschutzhaus liegt im Dortmund Westfalenpark und ist eine Naturschutzinsel inmitten einer Parklandschaft. In Zusammenarbeit der Vertreter der Stadt Dortmund, der Dortmunder Naturschutzverbände: BUND, NABU, LNU, der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW und der AGARD, dem Startkapital der Nordrhein-Westfalen-Stiftung in Höhe von 125.000 Euro eines sehr engagierten Architekten und der Gewährung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) durch das Arbeitsamt Dortmund wurde das Projekt Naturschutzhaus im Westfalenpark zur Bundesgartenschau ermöglicht. Noch bevor die Agenda 21 entwickelt wurde, wurde die Naturschutzinsel als Modell konzipiert. Als Modell und zur Anregung für alle Menschen, sich aktiv am Schutz des Lebens für Pflanzen, Tiere und somit auch der menschlichen Gesundheit zu beteiligen. Auf dem einen Hektar großen Gelände befinden sich eine Streuobstwiese, ein Feuchtbiotop mit Teichanlage, ein Waldsaum, ein Kräutergarten und Wildwiese mit Staudengewächsen. Dies sind nur einige Möglichkeiten, die aufzeigen sollen, wie Lebensräume im eigenen Umfeld geschaffen und gepflegt werden können. Sie dienen der Erhöhung der Artenvielfalt der Tier- und Pflanzenwelt.

Das Haus selbst ist nach baubiologischen Gesichtspunkten gebaut worden und bietet zahlreiche Beispiele für umwelt- und menschenfreundliches Bauen. Mit einem Gründach zeigt es, wie trotz der zunehmenden Versiegelung die Natur in die Stadt integriert werden kann. Die Dach- und Fassadenbegrünung bietet außerdem vielen Tieren Lebens- und Wohnmöglichkeiten. Rund um das Haus befinden sich zahlreiche Unterschlupfmöglichkeiten für Tiere; Vogelnistkästen wurden direkt in die Hauswand eingemauert und Nisthilfen für solitäre Bienen und Schlupfwespen zeigen, wie auf einfachste Art und Weise in der Großstadt Brutplätze gebaut werden können. Mit einer Pflanzenkläranlage und einer Komposttoilette ist das Naturschutzhaus nicht an die öffentlichen Abwasserbetriebe angeschlossen und zeigt damit, wie der tägliche Wasserverbrauch drastisch reduziert werden kann. Gleichzeitig werden die entstandenen Abwässer auch selbst gereinigt.



Im Haus selbst wird intensive Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Täglich kommen Besucher, um sich Informationsmaterial mitzunehmen, die monatlich wechselnden Ausstellungen anzusehen, an Seminaren teilzunehmen, sich Vorträge anzuhören oder einfach Fragen zu stellen. Ein Agenda-Tisch informiert die Besucher über die aktuellen Termine und Veranstaltungen zur Agenda in Dortmund und Umgebung. Eine umfangreiche Agenda-Materialiensammlung ergänzt die Beratung, die jedem interessierten Menschen die Gelegenheit bietet, sich individuell nach seinen Möglichkeiten in den laufenden Agenda-Prozess mit einzubinden. Ein weiterer Schwerpunkt des AGARD-Hauses ist die Arbeit im umweltpädagogischen Bereich. Mit Hilfe der Stadt kann das AGARD Naturschutzhaus sich als außerschulischer Lernort mit einem laufend aktualisierten Jahreszeiten-Programm präsentieren. Schulklassen aller Jahrgänge und Schulformen, auch Kindergärten, Jugend- und Erwachsenenengruppen zeigen Interesse an den Bodenuntersuchungen, Exkursionen zum Teich oder Naturerfahrungsspielen.

Betreut wird die Naturschutzinsel ehrenamtlich von der AGARD, der Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilien Dortmund e. V.

Seit 2002 bietet das Naturschutzhaus ein spezielles Programm für Kindergartengruppen. Interessierte können mit einer Kindergartengruppe einen gemeinsamen Vormittag im Naturschutzhaus erleben. In spielerischer Form



entdecken die Kinder die Natur. Je nach zeitlichem Rahmen kann auch eine kreative Gemeinschaftsarbeit angefertigt und mit nach Hause genommen werden. Jede Veranstaltung wird auf die jeweilige Altersstufe abgestimmt; dabei werden die speziellen Wünsche gerne berücksichtigt. Schulklassen profitieren jetzt von dem neu eingeführten Eintrittstarif in den Westfalenpark von 1,00 Euro pro Schüler im Klassenverband.

In der Veranstaltungsreihe „Wir untersuchen den Bach“ wird das Thema Wasser als Lebensgrundlage für vielfältige Lebewesen für Grundschulen der Klassen 1–4 behandelt. In rund zweieinhalb Stunden werden ca. 20–30 Schüler durch ein abwechslungsreiches und spannendes Programm geführt: Die Kinder versammeln sich am AGARD-Naturschutzhaus. Nach einer kurzen Einführung zu diesem Haus wird einiges über die Bedeutung des Wassers für Menschen, Tiere und Pflanzen erzählt. So z. B. warum Wasser so wertvoll ist und jeder Mensch damit sparsam umgehen sollte. Dabei fehlen auch keine Tipps zum Agenda-Thema Wassersparen.

Anhand einer „Geschichte vom Regentropfen“ wird der Wasserkreislauf verdeutlicht.

Das reicht an Theorie. Dann kommt die Praxis und die ist am spannendsten: Gemeinsam wird nach lebenden „Bachbewohnern“ gesucht. Diese werden von den Kindern vorsichtig geköchert. Dazu brauchen sie Schalen mit Wasser, um die Tiere hineinzu-legen, Küchensiebe und Köcher, um die Tiere – zu fischen.

Die Kinder sind schnell voller Eifer dabei und staunen immer wieder über die Vielfalt der Tiere, die sie oder ihre Mitschüler gefunden haben. Denn zu Anfang sah der Bach „leer“ aus, so als ob dort gar nichts zu finden wäre. Schon nach kurzer Zeit tummeln sich z. B. Eintagsfliegen- und Köcherfliegenlarven sowie Bachflohkrebse in den Schalen.

Anschließend geht es mit den gefangenen Tieren zurück zum Haus. Dort werden sie unter Stereolupen betrachtet. Dabei kommt jedes Mal Begeisterung auf. Die Tiere sehen viel größer aus und die Form ihrer Körper lässt sich viel genauer erkennen. Die gefangenen Tiere werden anschließend an den ursprünglichen Lebensort zurückgebracht. Die Genehmigung, Tiere aus dem Bach zu entnehmen, hat AGARD vom Umweltamt erhalten, mit der Auflage, sie dort auch wieder zurückzubringen.

Leider ist es dem Westfalenpark auf Grund der finanziellen Situation der Stadt Dortmund nicht

mehr möglich, das AGARD-Naturschutzhaus an den reduzierten Eintrittseinnahmen zu beteiligen. Zur Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit des AGARD-Naturschutzhauses als ehrenamtlicher Träger wird daher um eine Spende von 0,30 Cents pro Schüler gebeten.



Die nun über zehnjährige ehrenamtliche Trägerschaft hat mit der Unterstützung durch die Stadt Dortmund und die des Arbeitsamtes Dortmund zu einer wohl einmaligen Situation geführt. Das momentane Angebot zum Natur- und Umweltschutz bietet den Besuchern, Schulklassen, Kindergärten und den neu ins Programm aufgenommen Senioren vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. Dabei wird auch die Agenda 21 durch Ausstellungen, Vorträge und Literaturangebote seit nunmehr sechs Jahren vorgestellt.

Im Jahresdurchschnitt werden 20.000 Besucher, 120 Schulklassen und Vereine erreicht. Dabei waren im Naturschutzhaus bereits Besuchergruppen von Argentinien bis Japan. Besonders die auswärtigen Besucher sind oftmals von der Naturbelassenheit der Naturschutzinsel und dem Naturschutzhaus angetan.

Durch Sparmaßnahmen sind allerdings die Arbeitsplätze für momentan drei Pädagoginnen zukünftig in Frage gestellt.

Ansprechpartner:
Georg Kalek (1. Vorsitzender)
AGARD
(Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilien Dortmund e. V.)
Naturschutzhaus im Westfalenpark
An der Buschmühle 3
44139 Dortmund
Tel. (0231) 12 85 90
E-Mail: AGARD-Naturschutzhaus@t-online.de
www.home.t-online.de/home/AGARD-Naturschutzhaus/

„Prävention von Kinderunfällen“

Runder Tisch



Der Runde Tisch zur Prävention von Kinderunfällen wurde 1998 gegründet und ist ein Zusammenschluss von Einzelpersonen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Institutionen und Vereinigungen in Dortmund.

Vertreten sind u.a.:

- Allgemeiner Deutscher Fahrradclub (ADFC)
- Arbeitsgruppe Grundschulen Nordstadt
- Arbeitsgruppe weiterführende Schulen
- Agenda 21-Arbeitskreis Nachhaltige Mobilität
- Agenda-Büro der Stadt Dortmund
- Amt für Tiefbau- und Straßenverkehr
- Dortmunder Energie und Wasser (DEW)
- Gesundheitsamt
- Gemeindeunfallversicherungsverband (GUVV)
- Jugendamt
- Planungsamt
- Polizei

Ziele der Arbeit sind u.a.:

- Verminderung der Zahl der Kinderunfälle im Haus, auf der Straße und beim Spiel
- Vermittlung von Informationen zur Unfallverhütung
- Förderung der öffentlichen Diskussion über Gefährdung von Kindern
- Stärkung von Verantwortung und Aktivität im Stadtteil als Teil einer kommunalen Strategie der Nachhaltigkeit und Prävention
- Kooperation von möglichst vielen Partnern mit unterschiedlichen Sichtweisen und Zugängen vor Ort: Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, türkische Vereinigungen und Moscheen, Nachbarschaftsinitiativen, Vereine und Verbände
- Aufbau eines Netzwerkes mit ehrenamtlichen und professionellen Arbeitsmöglichkeiten sowie kommunalen Verantwortlichkeiten bei Behörden, Polizei, Schulen usw.
- Entwicklung von Überprüfungsmechanismen (Was hilft nachprüfbar, Kinderunfälle zu verhindern?)

- Verhaltensänderungen herbeiführen bei Kindern und Erwachsenen
- Verbesserung der Sicherheit und altersgerechter Mobilität im Haus, im Freien, beim Spiel, in Bus, Bahn und Pkw
- nachhaltiger Weg zur Schule und zum Kindergarten

Projekt „Rot + gelb + grün – wir machen den Fußgänger-Schein“

Verkehrssicherheitsarbeit hat für Kinder bis zu zehn Jahren, Erzieher/innen und Lehrer/innen höchste Priorität. Leider können sich viele Erwachsene, auch Verantwortliche in der Verwaltung und insbesondere die Eltern nicht in die Welt der Kinder versetzen. Gefahren, die für Kinder da sind oder erzeugt werden, werden oftmals nicht erkannt und es kann entsprechend nicht vorgebeugt werden.

Für den Vorschulbereich wurde daher ein Kalender entworfen, der 24 Übungsschritte beinhaltet, die die Schüler/innen zusammen mit den Eltern durchgehen müssen, bevor sie mit dem Fußgänger-Schein belohnt werden. In Anlehnung an die Ampel hat dieser Kalender seinen Namen erhalten: „Rot + Gelb + Grün – wir machen den Fußgänger-Schein“ und wird in



diesen drei Abschnitten von Fachleuten (Erzieher/innen, Lehrer/innen, Polizei) bewertet.

Erst nach dem letzten Abschnitt sind die Voraussetzungen für den kompletten Fußgänger-Schein erfüllt. Dank der Mithilfe von vielen Sponsoren aus der Verwaltung und Wirtschaft konnten 10.000 Exemplare gedruckt werden. Der Fußgänger-Schein kann somit nicht nur von Kindern im Dortmunder Norden (denn die Verkehrsunfallstatistik weist seit Jahren die nördliche Innenstadt Dortmunds als besonders unfallträchtig aus) erworben werden, sondern im gesamten Stadtgebiet. Entsprechend ist die Zielsetzung des Runden Tisches gewachsen. Das neue Motto lautet: Wir wollen weniger Kinderunfälle in (ganz) Dortmund!

Der Kalender wird im Auftrag des Runden Tisches vom ADFC für 2 Euro pro Exemplar herausgegeben und ist zu beziehen über: Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club Dortmund (ADFC) Hausmannstraße 22 44139 Dortmund Tel. (0231) 13 66 85 Fax (0231) 7 21 22 98 E-Mail: info@adfc-dortmund.de

Projekt „Sicher zur Schule und nach Hause“

Für dieses Jahr hat sich der Runde Tisch „Prävention von Kinderunfällen“ u.a. das Projekt „Sicher zur Schule und nach Hause“ vorgenommen. Kinder brauchen ihren Fertigkeiten und ihren Fähigkeiten entsprechende Mobilitätschancen auch auf dem Weg zur Schule und nach Hause. Das Projekt will Schulen anregen, gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln wie:

- Mehr Kinder als bisher bewegen sich zu Fuß oder per Rad auf sicheren Wegen und mit passender Ausrüstung (wie Fahrradhelm) zur Schule.
- Weniger Autofahrten von Eltern produzieren weniger Schadstoffemissionen und weniger Verkehr im Schulumfeld.



- Die Verkehrsmittelwahl wird ein Thema in Unterricht und Schullaftag (z. B. die bewusste Auswahl von Verkehrsmitteln des öffentlichen Personennahverkehrs).
- In diesem Jahr könnte die Teilnahme am internationalen „walk to school day“ am 2. Oktober ein Datum gemeinsamer Aktivität sein.

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren

Für seine bisherige Arbeit hat der Runde Tisch „Prävention von Kinderunfällen“ der sechs Hauptpreise beim Bundeswettbewerb „Kindersicherheit in Städten und Gemeinden“ je einen 3. Preis beim Landeswettbewerb „Gesundes Land NRW“ erhalten.

Ansprechpartner:

Runder Tisch „Prävention von Kinderunfällen“
c/o Verein Hannibal
Vaiani Brexeler-Tsitsanaki
Lauenburger Straße 2
44145 Dortmund
Tel. (0231) 81 08 42
E-Mail: kinder-sicher@treffpunkthannibal.de

Dr. Matthias Albrecht
Kinderchirurgische Klinik Dortmund
Tel. (0231) 50-2 16 40
E-Mail: stkd.albrecht@dokom.net

Falls Sie Fragen zum Dortmunder Agenda 21-Prozess haben, wenden Sie sich bitte an Ihre(n) Ansprechpartner/in im Agenda-Büro:

Helga Jansch
Tel. (0231) 50-2 20 67
E-Mail: hjaensch@stadtdo.de

Christoph Löchle
Tel. (0231) 50-2 21 69
E-Mail: cloechle@stadtdo.de

Südwall 2-4
44135 Dortmund
Fax (0231) 50-2 64 47
www.dortmund.de/agenda



Impressum

Herausgeber
Stadt Dortmund, 3/Agenda-Büro

Redaktion
Helga Jansch, Christoph Löchle, Meike Timmermann unter Mitarbeit von Sandra Heimers und Daniela Schulte

Gestaltung und Produktion
Dortmund-Agentur

Fotos
Agenda-Verein e.V., amnesty international, Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilien Dortmund e.V., Barbara Bechtloff, Christoph Löchle, Förderverein Permakultur, Gisbert Gerhard, Planerladen e.V., Stadtplanungsamt, Stadtverband der Kleingärtner e.V., terre des hommes, Umweltamt, Universität Dortmund, Verkehrsclub Deutschland e.V., Wohnen Innovativ Realisieren e.V.

Lithografie
Grafische Dienstleistung, Dortmund

Druck
Dortmund-Agentur, Graphischer Betrieb, 06/2002

Die Verantwortung für die Textbeiträge liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Wir danken allen Beteiligten für ihre Mithilfe bei der Produktion dieser Broschüre.